

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Verlagspreis monatlich 2,20 G. wöchentlich 0,80 G. in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G. monatlich, für Postremesse 6 Blätter. Abnahme: Die 10 teils. Seite 0,40 G. Restabnahme 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnement- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2045  
Verlags- und Anstalt bis 6 Uhr abends unter  
Samstagsnummer 215 51. Von 6 Uhr abends:  
Schriftleitung 242 96. Anzeigen - Annahme,  
Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 279

Freitag, den 29. November 1929

20. Jahrgang

## Wirtschaftliche Glanzleistung des Marxisten-Föters

# Hugenberg ruiniert eine Bank

Die Ostbank für Handel und Gewerbe geht in die Dresdner Bank auf  
Der „marxistische“ Preußenstaat muß Garantie leisten - 40 Millionen Mark waren in Gefahr

Die Reichsbank teilt mit: Auf Wunsch ostdeutscher Wirtschaftskreise sind zwischen der Verwaltung der Ostbank für Handel und Gewerbe und der Dresdener Bank Verhandlungen gepflogen worden, mit dem Ergebnis, daß die Ostbank für Handel und Gewerbe im Wege der Fusion unter Aufsicht der Liquidation von der Dresdner Bank übernommen wird. In diesem Zweck soll den Aktionären der Ostbank in einer alsbald einzuberufenden Generalversammlung das Angebot gemacht werden, ihre Aktien im Verhältnis 4:1 gegen Dresdener Bank-Aktien umzutauschen. Die Aktionärgruppe, welche über die Dreiviertelmehrheit der Ostbank verfügt, hat dieser Abmachung zugestimmt, so daß die Durchführung der Transaktion gesichert ist. Der bisherige Aufsichtsrat stellt sein Amt zur Verfügung. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Transaktion für die ostdeutsche Wirtschaft hat sich die preussische Staatsbank an ihrer Durchführung beteiligt.

### Warum man ihn sanieren mußte

Die Ostbank besteht seit über 70 Jahren. Das Aktienkapital von vier Millionen RM. erhielt seit fünf Jahren regelmäßig 8 Prozent Dividende. Die Stärke des Instituts, das im Osten zahlreiche Zweigstellen und in Königsberg eine Reihe von Depositionen besitzt, lag in seinen alten Beziehungen zu den Handelskreisen, insbesondere dem Getreide- und Produktienhandel des Ostens.

Die preussische Regierung ist an der Sanierung für die Ostbank mit einer Bürgschaft von einer Million Mark beteiligt. Sie sah sich hierzu veranlaßt, um den Zusammenbruch einer Bank mit 40 Millionen Debitoren zu verhindern und die sonst zu erwartenden psychologischen Folgen abzuwenden. Die einzige und selbstverständliche Konsequenz, die Preußen aus dem Ereignis gezogen hat, ist, daß Hugenberg und sein Kreis aus der Bank endlich ausscheiden. Der Bankrott ist gewissermaßen geschehen. Ob er seine Konten bereits abgegeben hat, ist nicht bekannt.

Die Dresdener Bank, die an der Sanierung der Ostbank ebenfalls beteiligt ist, hat sich gegen die geschäftlichen Verluste aus der Liquidation der Ostbank in einer Höhe von mehreren Millionen Mark gesichert. Das Aktienkapital der Ostbank beträgt 4 Millionen Mark. Die eine Million Aktien, die die Dresdner Bank dafür hergeben soll, bleibt als Sicherheit zunächst in ihrem Besitz. Dazu kommt die Bürgschaft des preussischen Staates und eine ebenso große von Hugenberg, die selbstverständliche von den amtlichen Stellen verweigert wird. Diese Bürgschaft ist übrigens ein Beweis dafür, daß sich Hugenberg für die Geschäftsführung der Bank verantwortlich fühlt. Wahrscheinlich hat man auf die Mitteilung über seine Bürgschaft verzichtet, um die Liquidation der Ostbank nicht weiter zu gefährden.

### Interessant ist übrigens, daß Hugenbergs Ostbank auch einmal mit den Gebrütern Sklarek

in geschäftlicher Verbindung gestanden hat. Sie hat den Sklarek vor wenigen Monaten 150 000 Mark Kredite zur Verfügung gestellt. Die Kredite sind später abgebedt worden, so daß die Ostbank nicht zu den von den Sklarek geschädigten Instituten gehört.

### Der blamierte „Wirtschaftsführer“

Der „Vorwärts“ schreibt zu diesem interessanten Stückchen: „Was geschah in dieser Bank? Die Hugenbergsche Ostbank für Handel und Gewerbe hat in neun Wiederholungen in Ostpreußen und in neun Depositionen Königsbergs die Spar- und Geschäftsgelder von kleinen Leuten gesammelt, von 15 000 Gewerbetreibenden und Bauern, und diese Gelder wurden unter Aufsicht der Ostpreussischen Privatbank A.-G., der eigentlichen Holding-Gesellschaft, der Hugenbergschen Kino- und Zeitungsunternehmungen

für die Zwecke des Hugenbergkongloms, also auch zur Zeitungsfiananzierung und zum Kinobau, verwandt.

Diese sollen in den aus Preußen und Reich mit mehr als einer Milliarde bereits unterstützten ostpreussischen Gebieten zum Ausbau der politischen Macht Hugenbergs dienen, mit der dieser den Bau der deutschen Republik ebenso zu zerstören sucht, wie er zum Kreuzzug gegen das marxistische Preußen ausgezogen ist. Jedem deutschen Staatsbürger

muß die Schamröte ins Gesicht steigen

über den Führer der zweitgrößten deutschen Partei, über einen „Wirtschaftsführer“, der in beispielloser Strampellosigkeit mit dem Geld der kleinen und kleinsten Leute der ärmsten Gebiete Deutschlands Privatgeschäfte macht, der als „Wirtschaftsführer“ nicht einmal in der Lage ist, die Gelder der von ihm zu politischen Zwecken mißbrauchten Einleger vor der Zerstörung zu schützen, und der im selben Augenblick im Reichstag in seiner Fraktion um die Durchsetzung seiner Diktatur kämpft.

Was sich hier entpuppt, ist eine Schande des „Wirtschaftsführers“ Hugenberg, die noch weit über die Schande des politischen Führers Hugenberg hinausgeht.

Die „Vollz.“ schreibt zu der „Kette der Hugenberg-Bank: „Der Kampf gegen den Marxismus, zu dem Hugenberg in Kassel aufrief, hat einen recht seltsamen Beginn genommen. Die überzeugten Anhänger der freien Wirtschaft sind wieder einmal zufrieden, wenn der Staat ihre Verluste sozialisiert und die unverantwortlichen Gegner der marxistisch

„versuchten“ Preußenregierung kommen ganz gut mit ihr aus, wenn sie die Schäden heilt, die sie anrichteten. Ein schönes Beispiel neuer Sachlichkeit!

Das „Berl. Tagebl.“ sagt: „Wie kam es, daß Hugenberg, der sich so gern als Retter der ganzen deutschen Wirtschaft aufspielen möchte, nicht von sich aus alle Hebel in Bewegung gesetzt hat, um jedenfalls da zu retten, wo er verantwortlich ist? Sollte es ihm und seinen schwindeindustriellen Freunden nach den finanziellen Anstrengungen für die Propagierung des Volkstruggesetzes nicht möglich gewesen sein, die nicht allzu großen Mittel, die zur Stützung dieser Bank notwendig sind, aufzubringen?“

Die Hugenberg-Presse schweigt sich über Theorie und Praxis ihres „großen“ Führers aus. Sie kennt nur Standale, wenn andere daran beteiligt sind.

## Kommunistische Rowdytaten in Berlin

Ueberfälle auf Reichsbannergruppen

In Berlin kam es am Donnerstagabend wieder zu blutigen Auseinandersetzungen. Im Bezirk Friedrichshagen, wo das Reichsbanner eine Demonstration veranstaltete, wurden Teilnehmer an der Demonstration wiederholt von Kommunisten belästigt, mit Steinen beworfen und mit Messern angegriffen. In einem Falle stürzten sich aus einem hauptsächlich von Kommunisten besetzten Parteilokal 50 Kommunisten auf eine vorbeimarschierende Reichsbannergruppe und schlugen auf die Demonstranten wie losgelassene ein. Als diese sich zur Wehr setzten, gaben die Kommunisten mehrere Schüsse ab. Zwei Personen wurden verletzt. Insgesamt wurden von der Polizei 20 Personen erwischt.

An der Ecke Rannun- und Mariannenstraße feuerte ein Mann nach einem Wortwechsel in einer Gastwirtschaft von der Straße aus zahlreiche Schüsse in das Innere der Kneipe. Drei Gäste, zwei Männer und eine Frau, wurden von den Kugeln getroffen und schwer verletzt.

# Chinas Unterwerfung bestätigt

Ranking stimmt dem Angebot an Rußland zu - Ein Sieg des Sowjetimperialismus

Aus Ranking wird gemeldet, daß die chinesische Nationalregierung das von ihrem General Tschangshikiang mit Rußland abgeschlossene Abkommen gebilligt hat. China verpflichtet sich danach also, wie bereits gemeldet, den status quo auf der chinesischen Ostseebahn wiederherzustellen, den russischen Direktor und dessen Stellvertreter wieder einzusetzen und die verhafteten russischen Staatsbürger freizulassen.

Inzwischen sind aus China Nachrichten eingetroffen, daß die russischen Truppen sich aus Chailier, dessen Einnahmen durch die Sowjettruppen vor einigen Tagen gemeldet wurde, zurückgezogen haben.

Der Oberbefehlshaber der Sowjetarmee im Fernen Osten hat an die ihm unterstellten Truppen folgende Proklamation erlassen:

„Wir haben die Chinesen auf zwei Fronten geschlagen. Wir hätten den Feind bis Chharbin verfolgen können, begnügen uns aber damit, China eine Lektion gegeben zu haben, die unsere Stärke und unsere feste Absicht zeigt, die Kontrolle über die Eisenbahn aufrechtzuerhalten. Die Lage wird nur durch vollständige Ausführung der Verträge von Moskau und Mukden geändert werden können. Wenn China eine neue Lektion vermeiden will, so wird es ohne Verzögern bei der chinesischen Ostbahn bestehende Lage wiederherstellen, die russischen Gefangenen freisetzen und die chinesischen Truppen von den Grenzen zurückziehen müssen. Jede Verzögerung würde eine Verstärkung unserer Aktion nach sich ziehen. Mukden hat diese Bedingungen inzwischen angenommen.“

### Noch ein Abschiedsbombardement

Reuter meldet aus Chharbin: Heute nachmittag haben 18 russische Flugzeuge die Stadt Buchatu überflogen und das Hauptquartier der chinesischen Armee mit Bomben beworfen. Die Stadt wurde später von acht weiteren Flugzeugen überflogen, jedoch nicht mehr bombardiert. Man nimmt hier an, daß die Sowjetregierung die Chinesen durch diese Demonstration zur Annahme ihrer Bedingungen veranlassen möchte.

### Ein überraschender Szenenwechsel

Innerhalb von 24 Stunden ist auf diese Weise in dem Mandchuren-Konflikt ein völliger Szenenwechsel eingetreten. Während die chinesische Nationalregierung von Ranking eine doppelte diplomatische Initiative großen Stils unternahm, um den faktisch bereits ausgebrochenen Krieg durch den Völkerverbund und die Großmächte zu stoppen, hat der chinesische Oberbefehlshaber in Mukden direkte Verhandlungen eingeleitet, und zwar unter Bedingungen, die in der Tat eine glatte Preisgabe des bisherigen Standes darstellen. Darob großer Schaden: man nicht mit Unrecht in dieser Unternehmung Generalität eine Wirkung des es der Sowjettruppen auf Chharbin erblickt.

Nach in den Kanzleien der Großmächte dürfte man aufgenommen ganz anderen Gründe: den Staatism n schwerer Stein vom Herz der äußerst bündes in d völkerrschlich wuchsen, wo o An und fü. fikt beigelegt

Menschen das Leben gerettet. Niemand weiß z. B. was aus einer weiteren Zuspitzung der Dinge in der Mandchurei nach alles hätte werden können. Ob diese Belassung von Dauer sein wird, ist eine andere Frage. Es ist nicht zu verkennen, daß der sowjetrussische Erfolg einen Sieg des Imperialismus bedeutet, denn der Vertrag über die ostchinesischen Bahnen, dem nunmehr mit Waffengewalt wieder Geltung verschafft worden ist, ist einer jener Zwangsverträge,

die der ausländische Imperialismus den Chinesen seinerzeit unter Ausnutzung ihrer Ohnmacht und Zerrissenheit auferlegt hat. Moskau mag nun in alle Welt den Triumph seiner Waffen verkünden, den es offenbar nicht zulezt den fortbauenden Wirren in China selbst zu verbanken hat - es ist und bleibt ein Sieg jenes Imperialismus, den der Volksweltismus vom Barismus übernommen hat.

# Keine Verschiebung des Volksentscheids

Der Reichstag lehnt die nationallistischen Verschleppungsabsichten ab

Am späten Nachmittag des Donnerstag waren die Gänge des Reichstages stark belegt. Die meisten Fraktionen hielten Sitzungen ab, die sich mit der gesamtpolitischen Lage beschäftigten. In der Vollversammlung des Hauses wurden nur kleinere Vorträge ohne nennenswerte Aussprache erliebt.

Der von der Sozialdemokratie eingebrachte Gesetzentwurf, der die offenen Verkaufsstellen am Weihnachts-Feiertag schon um fünf Uhr nachmittags schließen soll, wurde dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen. Dieser sozialistische Antrag zum Schutze der Angestellten ist den Parteien, die sonst mit ihrem Christentum prunken, sehr unangenehm. Darum haben die Deutschnationalen unter Führung des Pfarrers Mumm mit mehrstündiger Verspätung ebenfalls einen Antrag eingebracht, der aber nur eine schlechte Abschwächung des sozialdemokratischen Antrags ist.

Am Schluß der Sitzung machten die Nationalsozialisten einen für ihre Verhältnisse sehr zahnigen Vorstoß. Nachdem sie wochenlang verlangt hatten, die Reichsregierung solle den Volksentscheid mit größter Beschleunigung, jedenfalls noch vor Weihnachten, stattfinden lassen, wollen sie nun die

### Beschleunigung des Volksentscheids

auf Sonntag, den 12. Januar. Weiter wurde die Szene, als der Nationalsozialist Dr. Fried einen weiteren Antrag begründete. Dieser Antrag gibt nämlich unumwunden zu, daß

der Reichsausschuss für das Volksbegehren ein Unternehmen eingeleitet hat, ohne genügend über die Saager Konferenz und die späteren Verhandlungen unterrichtet zu sein. Jetzt, vor dem Volksentscheid, wollen die Herren auf einmal von der Regierung das Material, das man zu einer zuverlässigen Urteilsbildung braucht. Der Reichstag ließ Herr Dr. Fried seine Rede halten und lehnte dann mit ungeheurer Mehrheit den nationalsozialistischen Antrag ab.

Am Freitag beginnt die Aussprache über das sogenannte Freiheitsgesetz. Bemerkenswert ist noch, daß auch die Deutschnationalen verlangten, die Beratung des Freiheitsgesetzes im Reichstag noch hinauszuschieben. Auf einmal haben sie es mit ihrem Freiheitskampf nicht mehr so eilig! Wahrscheinlich auch, weil sie in ihrer Fraktion so schlecht einig werden.

### Der Streit in ihrer eigenen Fraktion

Hugenberg hat einiges zu hören gekriegt

Die deutschnationale Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Donnerstag nicht weniger als sieben Stunden mit ihrem „Freiheitsgesetz“. Wiederum ging es heiß her. Wiederum plakten die Differenzen außerordentlich stark aufeinander. Das gilt insbesondere in bezug auf den § 4, den Buchstabenparagrafen. Ein Ergebnis der Beratungen kam trotz ihrer Ausdehnung bis abends 10 Uhr nicht zustande. Man will

heute um 12 Uhr mittags nochmals zusammentraten und dann eventuell einen Beschluss fassen. Vorerst hört man jedoch von einer Freigabe der Abfertigung über das sogenannte "Freiheitsgesetz" nichts mehr.

Als erster Redner der deutschnationalen Reichstagsfraktion in der heutigen Debatte wurde der Abg. Dr. Oberhoffen bestimmt. Außerdem soll nach Notwendigkeit der Abg. von Freitag-Lorringhoven eingreifen. Danach, ebenfalls ein Abg. Eugen Berg, hat kürzlich vor dem Mikrophon der Deutschen Welle eine so schlechte Rede gehalten, daß Eugen Berg und Genossen Angst bekamen, ihn auch noch auf den Reichstag loszulassen. Er wurde deshalb von vornherein als Redner ausgeschaltet.

### Preussischer Untersuchungsausschuss über das Volksbegehren

Ein problematischer Antrag der Deutschnationalen Die deutschnationalen Fraktion des Preussischen Landtags hat sich bemüht, einen Untersuchungsausschuss zu beantragen, der prüfen soll, welche Beamte in unzulässiger Weise die Durchführung des Volksbegehrens erschwert haben. Dieser Ausschuss wird sich aber vor allem auch mit denjenigen deutschnationalen Gemeindevorständen und Amtsvorstehern zu beschäftigen haben, die unzulässige Einzelmaßnahmen vornahmen und den schlimmsten Terror duldeten.

### Die ersten Wolgadeutschen abgefahren

Der erste Transport mit 500 bis 600 Wolgadeutschen ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag von Moskau abgegangen und wird am Sonnabend gegen 12 Uhr nachts an der deutsch-litauischen Grenze in Eydikuhnen erwartet. Die Abwanderer werden dann zunächst nach Gumbinnen transportiert und dort untersucht werden. Der zweite Transport, der ebenfalls 500 bis 600 Personen umfassen dürfte, soll Moskau am Freitagabend, der dritte am Sonnabendabend verlassen.

### Januartagung des Völkerbundsrates in London?

"Times" will wissen, daß neuerdings der Vorschlag gemacht wurde, die im Januar 1930 geplanten Konferenzen, also die zweite Haager Konferenz, die Londoner Seeabfertigungskonferenz und die Tagung des Völkerbundsrates dadurch zu ermäßigen, daß man in London selbst die Völkerbundsratstagung abhalte, und zwar an einem Zeitpunkt, der möglichst nahe an dem der Abrüstungskonferenz liege, so daß möglichst diese beiden Konferenzen mehrere Tage lang parallel nebeneinander laufen könnten, etwa in der Weise, daß die eine vormittags, die andere nachmittags tagen würde.

### Der Schauplatz der Londoner Verhandlungen

"Times" zufolge wird der Staatsraum des St. James-Palaces für die kommende Fünfmächtekonferenz benutzt werden. Die Plenarsitzungen der Konferenz sollen indessen in der königlichen Galerie des Oberhauses abgehalten werden. "Times" fügt hinzu, daß nicht beabsichtigt sei, das Eröffnungsdatum der Konferenz (21. Januar) aufzuschieben.

### Kommunalwahlen im Bielitz-Teschener Gebiet

Sozialdemokratischer Vormarsch Im Bielitz-Teschener Gebiet fanden die Gemeindevahlen statt, bei denen die Sozialdemokratie gut abschnitt. Aus den bisherigen Ergebnissen geht hervor, daß die National- und Parteiverhältnisse eine grundlegende Wandlung erfahren haben. Bei den Sozialdemokraten sind und Polen zusammen, wobei die Deutschen...

### Der Führer der jüdischen Sejmfraktion

Der Führer der jüdischen Fraktion in der Sejm, Dr. Grünbaum, wird im kommenden Sommer die Leitung übernehmen, der ebenfalls der jüdischen Organ der jüdischen Fraktion in der Sejm, Dr. Grünbaum, wird im kommenden Sommer die Leitung übernehmen, der ebenfalls der jüdischen Organ der jüdischen Fraktion in der Sejm, Dr. Grünbaum, wird im kommenden Sommer die Leitung übernehmen...

### Der Andere

#### Von Hans Kassa

Die beiden Maler hatten ihr Wettbewerb eng aneinander geschlossen. Ihre Tage waren so mit Arbeit angefüllt, daß nichts anderes darin Raum finden konnte. Auch ihre aufsteigenden Nachkommen bezweckten nichts anderes, als bei dem unausgesetzten Studium dem Gegner keinen Vorsprung zu gewähren. Beide hatten die Ebene der gewöhnlichen Malerei schon längst verlassen. Menschen, die ihnen Modell gaben, konnten sie in ihrer Weisheit erfassen, jedoch ohne daß sie abstrakte Formen malten. Knippen glichen ihre Modelle, die sich im Verlauf des Malvorganges immer weiter in abgrundliche Tiefen entblätterten.

### Rudolf Presber: „Die Frau des Doktor Osterwald“

#### Uraufführung im Stadttheater

Die Erinnerung an die vielen ungewollten Humore dieses Abends leuchtet lange noch zurück. Was war das? Rückkehr in die jähligste Theatervergangenheit der Vorvorden. Ihre Richtung kam aus Frankreich; Scribe, Sardou, Ohnet. So mit Empfindung, mit Beben im Ton, mit Akzenten, mit Armkreisen, Augenrollen, Schwelgerei, Kaiser nannte die Kategorie bemerkt „Solportage“ und bekannte sich zum Luffspiel. Der Erfolg war klar. Presber will mit einem Schauspiel ernst genommen werden, darum ist der Erfolg, der freilich unbeabsichtigt, noch stärker. Das Stück ist zum Denken. Wenn am Schluss die sehr mondäne, wenn auch geschlechtlich vernachlässigte Frau des Arztes, nachdem sie sich mit einem Liebhaber „getraut“ hat, als Diakonisse erscheint, so mit Kopfschütteln, Birschschälchchen und schalen Abtönen, laßt selbst das geduldige Nonnententwölken hell auf. Die Stimmung aber ist schon vorher durchaus aufgeklärt.

### Krieg aus Versehen

#### Schweres Unglück durch eine verlorene Fliegerbombe

"Times" meldet aus Hongkong: Ein Flugzeug, das kürzlich von Kanton nach Kanton geschickt worden ist, verlor, als es von einem Bombenangriff auf die Kwangsi-Streitkräfte nach Kanton zurückkehrte, versehentlich eine Bombe, die auf das größte chinesische Krankenhaus fiel und es teilweise zerstörte. Sieben Patienten wurden getötet und 13 verwundet.

### Der Sprengstofflieferant der Bombenleger ermittelt

Die „Post. Bl.“ meldet aus Hamburg: Der in der Untersuchung der Bombenanschläge in Altona tätige Berliner Kriminalbeamte ist es gelungen, in einem der letzten Verhafteten, dem Landwirt Johann Rathjen aus Warfeln, den Lieferanten und Ueberbringer von Explosionsstoffen zu ermitteln. Rathjen ist jetzt unter dem Druck der ihm vorgelegten Beweismittel geständig, den für die Anschläge in Witten, Weidenfeld, Lunden und Hollingstedt benötigten Sprengstoff besorgt zu haben.

### Ein Schrankkoffer bei Gabel beschlagnahmt

#### Neue Hausdurchsuchung im Klaretschall

In der Wohnung des seit Wochen in Haft befindlichen kommunistischen Stadtrats Gabel wurde am Donnerstag nochmals eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Man suchte und fand einen großen Schrankkoffer, den die Klaretschall bei einer bekannten Kofferfirma in der Leipziger Straße gekauft haben sollen.

### Der Klaretschall-Ausschuss tagt weiter

Der Klaretschall-Ausschuss des Preussischen Landtags hielt am Donnerstagabend eine nichtöffentliche Geschäftssitzung ab. Es wurde beschlossen, in der ersten und der dritten Dezemberwoche ohne Pause durchzuführen. Als Zeugen auf Vorschlag des Berichterstatters eine große Anzahl Angehöriger der Berliner Anstaltsgesellschaft gehört werden, weiter die Mitglieder des Kreditausschusses der Stadtbank Potsdam (Dem.), Bunge (Dnalt.) und Mühlmann (Soz.), der Stadtkämmerer Lange und andere Magistratsbeamte. Ferner auf Vorschlag der Kommunisten Oberbürgermeister Böß und auf Vorschlag der Sozialdemokraten Bezirksdirektor Brolat.

Von dem sozialdemokratischen Vertreter wurde auch am Donnerstag wieder die Forderung erhoben, daß der kommunistische Abgeordnete Schwent den Vorsitz in der Untersuchungsausschuss wegen der Vorgänge im Kreditausschuss der Berliner Stadtbank niederlegen solle. Schwent erklärte, daß er persönlich zu diesem Verzicht keinen Grund habe, er werde aber nochmals seine Fraktion befragen.

### Reichsgerichtsräte wegen Verleibigung verurteilt

#### Urteil in der Klage des Berliner Journalisten Schwarzschild

Die 6. Strafkammer des Landgerichts II in Berlin verurteilte die Reichsgerichtsräte Betzer und Reichert am Donnerstag wegen Verleibigung des Schriftstellers Leopold Schwarzschild anstelle einer an sich verdienstlichen Gefängnisstrafe von 30 Tagen zu je 300 Mark Geldstrafe. Die Kosten des Verfahrens wurden den Reichsgerichtsräten ebenfalls auferlegt.

Dem Prozeß liegt ein Artikel der „Deutschen Richterzeitung“ gegen den Schriftsteller Leopold Schwarzschild zugrunde. In diesem Artikel war u. a. gesagt worden; daß Schwarzschild ein „rechtsbeugender Literat“ sei, der mit empörend abscheulicher Fahrlässigkeit wider die Wahrheit Beschuldigungen gegen den Richterstand erhoben habe. Dieser Satz enthält nach der Auffassung des Gerichts einen bewussten Ausdrucksdruck der Verächtlichkeit. Der Satz des § 393 (Wahrung berechtigter Interessen) habe den Angeklagten deshalb nicht zugebilligt werden können. Es stehe zwar fest, daß an sich die beiden Reichsgerichtsräte als Herausgeber bzw. Mitredakteure einer Fachzeitschrift und als Vorstandsmitglieder des Deutschen Richterbundes berechtigt gewesen wären, Angriffe auf den Richterstand zurückzuweisen. Mit dem Ausdruck „rechtsbeugender Literat“ sei jedoch die Grenze der Wahrung berechtigter Interessen überschritten worden. Auf Grund ihrer Bildung und ihres Berufes hätten die Angeklagten wissen müssen, daß sie so weit nicht hätten gehen dürfen.

### Uraufführung im Stadttheater

Am nächsten Morgen betrachteten sie mit grauen Gesichtern ihre Bilder und erschauerten über die aus den gemalten Augen blickende Festigkeit. Mit Vobesworten konnten sie sparen. Jeder wußte, daß der andere das Letzte geleistet hatte. Noch nie hatten sie wie vor diesem gemeinsamen Werk im Fragment die höchste Kunstform erkannt. Sie beschlossen daher, es unvollendet zu lassen.

### Rudolf Presber: „Die Frau des Doktor Osterwald“

#### Uraufführung im Stadttheater

Die Erinnerung an die vielen ungewollten Humore dieses Abends leuchtet lange noch zurück. Was war das? Rückkehr in die jähligste Theatervergangenheit der Vorvorden. Ihre Richtung kam aus Frankreich; Scribe, Sardou, Ohnet. So mit Empfindung, mit Beben im Ton, mit Akzenten, mit Armkreisen, Augenrollen, Schwelgerei, Kaiser nannte die Kategorie bemerkt „Solportage“ und bekannte sich zum Luffspiel. Der Erfolg war klar. Presber will mit einem Schauspiel ernst genommen werden, darum ist der Erfolg, der freilich unbeabsichtigt, noch stärker. Das Stück ist zum Denken. Wenn am Schluss die sehr mondäne, wenn auch geschlechtlich vernachlässigte Frau des Arztes, nachdem sie sich mit einem Liebhaber „getraut“ hat, als Diakonisse erscheint, so mit Kopfschütteln, Birschschälchchen und schalen Abtönen, laßt selbst das geduldige Nonnententwölken hell auf. Die Stimmung aber ist schon vorher durchaus aufgeklärt.

### Interessen überschritten worden

Auf Grund ihrer Bildung und ihres Berufes hätten die Angeklagten wissen müssen, daß sie so weit nicht hätten gehen dürfen.

### „Alles dient der Kriegsfront gegen Rußland“

#### Schuld haben die bösen Sozialdemokraten, weil sie sich mit Polen verständigen wollen

Die „Pravda“ beschäftigt sich in einem Artikel mit den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen und äußert die Ansicht, daß diese auf ein neues Geis zu kommen seien. Deutschland verrät nach der Meinung des Sowjetblattes die Neigung, Polen bedeutende finanzielle und wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen. Offenbar liege Deutschland sehr viel daran, „die politische Atmosphäre zu entspannen“, um eine Annäherung an Polen herbeizuführen. Besonders „rührend“ erscheinen der „Pravda“ die „Hitzigen Bemühungen“ der deutschen Sozialdemokraten und eine Annäherung an das „unter einer faschistischen Diktatur stehende“ Polen. Dazu schreibt die „Pravda“: „Die Annäherung an Polen entspricht der Grund-einstellung der gesamten Außenpolitik der deutschen Sozialdemokratie, d. h. einer Einstellung auf den Krieg gegen die Sowjetunion. Nur der Haß gegen den ersten Arbeiterstaat in der Welt erklärt die Anziehungskraft, die das Polen Putsch für die Sozialdemokraten hat. Die bürgerlichen Parteien Deutschlands zeigen sich viel zurückhaltender.“

### Mecklenburgische Kabinett deckt den Eckermann-Freispruch

Der Freispruch des Gememörbers Eckermann verantwortliche sozialdemokratische Fraktion des Landtages von Mecklenburg-Schwerin zu einer Großen Anfrage in der die Regierung u. a. um Auskunft gebeten wurde, ob sie gegen den Urheber dieses Urteils, den Landgerichtsdirektor Schumann, etwas zu unternehmen gedente und beabsichtige, von dem Urteil abzurücken. Der Justizminister erwiderte auf die sozialdemokratische Anfrage, daß die Regierung nichts gegen den Landgerichtsdirektor Schumann zu unternehmen gedente. Sie müsse im übrigen die Behauptungen, daß das Urteil auf politische Einflüsse zurückzuführen sei, scharf zurückweisen.

### Ischischerin Gefandier in Warschau?

Neuerdings wird als Nachfolger für den seines Amtes enthobenen Warschauer Sowjet-Gefandier Bogomolow Ischischerin genannt. Wir lassen dahingestellt, ob das Gerücht begründet ist.

### Nachwahltag der Arbeiterpartei

Die Arbeiterpartei hat in einer Nachwahl für den verstorbenen Abgeordneten Olme den freigewordenen Unterhaussitz in Rismarnock ohne jede Schwierigkeit wiedererlangt können, trotzdem die Liberalen ihren Kandidaten zurückgezogen und dadurch eine Vereinigung der bürgerlichen Stimmen auf den konservativen Kandidaten ermöglicht hatten.

### Neuer Vizepräsident im Landtag

Die Zentrumskraktion des Preussischen Landtages wählte am Mittwoch als Vorschlag des Vorstandes einstimmig den Abg. Baumhoff zum Nachfolger des wegen Alters aus dem Amte scheidenden Abg. Dr. Porz in der Eigenschaft als zweiter Vizepräsident des Landtages.

### Kein Zuschuß für das Mannheimer Nationaltheater

Der Mannheimer Stadtrat lehnte die von der Verwaltung für das Nationaltheater geforderten Zuschüsse von 1,1 Millionen Mark ab. Das Theater, das in diesem Jahre sein 150jähriges Jubiläum feierte, ist damit von der Gefahr der Schließung bedroht.

### Kompromittantrag zum Alkoholverbot

Das demokratische Neuvorier Mitglied des Bundestagesspreises, Sol Bloom, hat dem Hause einen Beschlusseinstellung zu Gunsten der Zulassung zwölfpromzentigen Weines und dreipromzentigen Bieres vorgelegt. Nach dem augenblicklichen Wortlaut der amerikanischen Prohibitionsgesetzgebung darf der Alkoholgehalt in sogenanntem Bier nicht mehr als 2 Prozent betragen.

### Der Andere

wagen, wobei der vielbeschäftigte Baron fast verstimmt geht. Den mehrfach Gliedergebrochenen trägt man nirgend anderswohin als in die Klinik des Dr. Osterwald. Der will ihn zuerst nicht operieren. Noch tief im Wufen brennt ihm der Beiw. Aber, als die frühere Gattin, die er immer noch liebt, bitten kommt, gewinnt der reine Edelmut die Oberhand. Der Baron wird geheilt. Späterher lassen ihn die alte und die neue Frau (siehe, d. h. nur als Ehemann; sonst wollen sie gern gelegentlich auf ihn zurückkommen, da sie seine Eigenschaften als Liebhaber zur besten Zufriedenheit erprobt haben. Die von der irdischen Liebe enttäuschte Frau des Doktors entschließt sich, reif geworden, nunmehr der himmlischen sich zuzuwenden und sie nimmt zwar nicht gerade den Schleier, aber doch das Gewand der Krankenschwester. In dieser kleidamen Uniform begibt sie sich in die Klinik zu ihrem Verflorenen, der die Maculata gern wieder in Gnaden aufnimmt. Doch sie kann es nicht; sie fühlt sich vergangenheitsbehaftet.

### Rudolf Presber: „Die Frau des Doktor Osterwald“

Das Stück ist ein Ueber-Drama (mehr im Sinne von Ueberbein als Uebermensch), denn aus dem Roman springt öfter der Anjah von etwas Dramatischem heraus; dann hüpfst es wieder in Bluff und Oberflächlichkeit zurück. Meist wird gepluraucht, im Drogenes-Stück kleiner Feuilletons. Mehr als ein halber Akt hat mit der problematischen Frau Osterwald nicht das geringste zu tun, vielmehr handelt er von Klinik, Schwere, einem jüdischen Arzt und einer Gastwirtin aus Dnyrenken nebst kleinem Fächterchen, und diese Gelegenheit benutzt der Autor, ein Apercu über den „Horridor“ zu veranstalten. (Dieses mag der einzige Grund gewesen sein, weshalb man sich um das Stück bemühte; er reichte aber doch wohl nicht ganz aus...)

Rudolf Presber, Dr. phil., Inhaber einer Schriftstellerei mit Dampftrieb, von Kleinbürgern hochgeschätzt als mit Verjen durchbrochener Plätscherer und in diesem Genre Verjasser von Büchern mit beneidenswerten Aufschlagern, war früher glücklich mit Lustspielen, unter Piffstanz (R. Stein). Seriös und solo gerät ihm ein — fauchlechtes Stück.

Herrn General-Intendant R. Schaper indessen gefiel es so gut, daß er es nicht bloß zur Uraufführung erwarb, sondern höchstselbst den Auftakt vollzog. Er tat das mit dem ganzen Aufgebot des jüdischen Müntzengs seiner Zeit, einer Zeit, in der man noch Brachvogel, Linkow, Moser, Köpfen, Benedix und die gute Charlotte Birch-Pfeiffer spielte. Somit wird auch beim späteren Presber alles betont „herausgearbeitet“, der natürliche Dialog gehemmt durch dieses Theater, und das Wort auf den Effekt gestellt. Künstlern wie Schaper und der Regner kann das nicht gar zu viel anhaben, aber die verjerte Margot Schönbeger spielt schon, gottgewollt, manchmal älteste Schule, und Alfred Krueger kommt ganz verstimmt. — Von der Aufnahmeme des Stückes beim Publikum war schon die Rede.

Wilhelm Dmanlowski

Danziger Nachrichten

Man schweigt sich aus

Die Zusammenschlußverhandlungen der Mitte Das Gantenspiel der Deutschnationalen

Ein auffälliges Schweigen herrscht im bürgerlichen Blätterwalde. Die sonst sich über jede Wichtigkeit spaltenlang ausschleimende mittelparteiliche Presse offenbart plötzlich eine eigenartige Verschlossenheit. Obwohl das amtliche Zwischenspiel Blavier-Blech, wie auch die eifrig betriebenen Zusammenschlußverhandlungen der bürgerlichen Mitte jetzt Tagesgespräch in den politischen Kreisen ist, schweigt sich die diesen Dingen am nächsten stehende Presse darüber völlig aus. Dieses Schweigen ist zunächst die beste Bestätigung dafür, daß tatsächlich „etwas los“ ist. Denn wären unsere am Wochenanfang veröffentlichten aufsehenerregenden Mitteilungen über die mittelparteilichen Zusammenschlußverhandlungen unzutreffend, hätte man sie selbstverständlich längst dementiert. Aber da man das nicht kann, kann man — nur schweigen, um eben die „Kreffe“ nicht zu stören. Wenn man den uns aus bürgerlichen Kreisen gemachten Mitteilungen glauben darf, soll der Zusammenschluß zwischen den drei parlamentarischen Gruppen der Nationalliberalen, Volkspartei und Beamten zu einer Arbeitsgemeinschaft so gut wie perfekt sein. Wenn man bisher damit noch nicht an die Öffentlichkeit getreten ist, so, weil man noch die Hoffnung hegt, auch die liberale Gruppe für diese Zusammenarbeit zu gewinnen. Das hat jedoch infolgedessen seine Schwierigkeiten, als die erstgenannten drei Gruppen bekanntlich außerhalb der Regierung stehen, während die Liberalen ja Regierungsmitglieder sind. Herr Blavier möchte diesen „geordneter Knoten“ einfach dadurch durchhauen, daß er die jetzige Regierung durch eine rein bürgerliche ersetzt. Abgesehen davon, daß er damit bei den Deutschnationalen überraschenderweise keine Gegenliebe fand, hat diese Patentlösung ja auch noch die Voraussetzung, daß sowohl die Liberalen wie auch das Zentrum eine Neuorientierung vornehmen. Aber trotz dieser noch völlig unausgeübten Eier, hat Herr Blavier kürzlich noch stolz verkündet, „es werde zu einer bürgerlichen Regierung kommen“. Ob Herr Blavier nach der ihm von den Deutschnationalen erteilten Absage noch diesen Optimismus hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

Den Deutschnationalen ist begreiflicherweise, nachdem die Erklärungen des Herrn Steinhoff an die Öffentlichkeit gekommen sind, alles andere als wohl. Sie versuchen, die darüber von Blavier gemachten Mitteilungen als Verdrehungen abzutun, obwohl die in der „Allgemeinen“ veröffentlichte Erklärung sinngemäß sich durchaus mit den Ausführungen Steinhoffs deckt. Es bedurfte darum auch keines Auftrags von Dr. Blehm an Steinhoff, sondern es kann durchaus als allgemein gültige Auffassung der leitenden deutschnationalen Kreise gelten, zwar auf den Vorkursen zu schimpfen, ihn aber beiseite nicht zu schieben! Man kann, wie wir gestern bereits eingehend darlegten, eben nur annehmen, daß die Deutschnationalen unverantwortlich, wie sie immer sind, die Partei einfach über das Wohl des Landes stellen, oder, weil wir das nicht annehmen wollen, ihre ganze Hege gegen die jetzige Regierung als elende Heuschrecke preisgeben.

Die Fristen müssen eingehalten werden

Kündigungsschutz des Arbeitnehmers — Rechte, die nicht gewahrt wurden — Was das Arbeitsgericht feststellte

Es ist nach Einführung des Betriebsrätegesetzes in Danzig heute nicht mehr so leicht, einen Arbeiter oder Angestellten zu entlassen. Früher war das ganz einfach. Da wurde der Arbeiter, wenn man seiner überdrüssig war, Knall und Fall auf die Straße gesetzt. Der so um Lohn und Brot gebrachte Arbeitnehmer konnte dann wohl schimpfen, aber ein Recht sprach er nicht, die Entlassung rückgängig zu machen, Bestand nicht. Es muß somit als großes soziales Werk bezeichnet werden, wenn das neue Betriebsrätegesetz dem Arbeitnehmer in derartigen Fällen Schutz gewährt. Einige Paragraphen sind eigens zu diesem Zweck geschaffen. So beschäftigt sich der § 84 des BRG. ausschließlich mit dem

Kündigungsschutz des Arbeitnehmers.

Wenn also heute jemand gekündigt wird, so hat er die Möglichkeit, oder besser gesagt, um sich nicht selbst zu schädigen, in u. g. den Betriebsrat oder, wenn in kleineren Betrieben ein solcher nicht besteht, den Obmann des Betriebes anrufen. Er macht das am besten in der Weise, daß er dem Obmann des Betriebsrat oder Angestelltenausschusses ein Schreiben übermittelt, in dem er die Gründe darlegt, weshalb er gegen die Kündigung Einspruch erhebt. Der Arbeiterratsausschuß muß dann zu der Kündigung Stellung nehmen. Erkennt der Arbeiterratsausschuß die Kündigung als berechtigt an, was vorkommt, wie man in einer gefügigen Verhandlung vor dem Arbeitsgericht feststellen konnte, so muß der gekündigte Arbeitnehmer sein Mangel knurren und gehen. In den meisten Fällen wird jedoch eine unbillige Härte vorliegen, so daß dem Arbeiterratsausschuß jetzt die Pflicht obliegt, mit dem Unternehmer zu verhandeln, ob er nicht die Kündigung rückgängig machen wolle. Das muß innerhalb einer Woche oder sieben Tagen geschehen. Reht der Unternehmer die Wieder Einstellung ab, so geht es zum Arbeitsgericht, wo Klage auf Wiedereinstellung anzutragen ist. Hierzu ist eine Frist von fünf Tagen vorgegeben. Das Arbeitsgericht entscheidet dann, ob eine Wiedereinstellung vorzunehmen ist, oder ob an den zu Unrecht entlassenen Arbeitnehmer eine Entschädigung zu zahlen ist. Vorbedingung für die Einreichung der Klage ist jedoch, daß in allen Fällen die Fristen, also 5 und 7 und 5 Tage, gewahrt werden müssen. Geht die Klage nicht, so fällt die Klage von vornherein unter den Tisch, da das Gericht, ehe verhandelt wird, erst einmal prüft, ob

die Fristen eingehalten

sind. Sind die Fristen auch nur um 1 bis 2 Tage überschritten, so kann unter Umständen diese Veräußerung dem Arbeitnehmer viel Geld kosten, was durch einen Fall bewiesen wird, der sich ebenfalls gestern vor dem Arbeitsgericht abgespielt hat. So hat ein Schaffner der Danziger Verkehrsgesellschaft auf diese Art

500 Gulden verurteilt.

Der betreffende Schaffner war seit 2 1/2 Jahren bei der Danziger Verkehrsgesellschaft mit einem Monatsgehalt von 200 Gulden angestellt. Am 19. Oktober wurde der Schaffner mit noch einem Kollegen wegen „Einschränkung des Betriebes“ gekündigt. Sein Einspruch, der rechtzeitig eingereicht worden war, wurde vom Arbeiterratsausschuß als berechtigt anerkannt, da nach Ansicht des Arbeiterratsausschusses eine Entlassung nicht notwendig gewesen ist. Von dem betreffenden Arbeiterratsausschuß wurde nämlich festgestellt, daß, nachdem einige eingearbeitete Leute der Per-

Mit Salzsäure gegen ihren Mann

Sie wollte ihn „entstellen“ — Zu neun Monaten Gefängnis verurteilt

Eine nicht alltägliche eheliche Angelegenheit beschäftigte gestern den Einzelrichter. Unter der Beschuldigung der vorläufigen, gefährlichen Körperverletzung hatte sich Frau Theophila S. zu verantworten. Die Frau hat eine makellose krankhafte Eifersucht auf ihren Mann. Bestärkt wurde sie dadurch, daß ihr einmal ihr Mann auf ihr Drängen hin einen kleinen — sagen wir — Seiten sprung einlegte. Von nun an wollte sie sich an ihrem Mann „rächen“. Sie untersuchte täglich mit mikroskopischer Genauigkeit seine Anzüge, ob eventuell eine leise Spur eines neuen Fremdenhaars zu entdecken war.

Bei der Frau bildete sich allmählich dieses Suchen nach den ehelichen Seitensprüngen ihres Mannes zu einer fixen Idee aus. Sie versiel dadurch in einen

Zustand größter Reizbarkeit

und faßte den finsternen Plan, ihren Mann durch Salzsäure so zu entstellen, daß ihm ein für alle Mal die Lust nach anderen Frauen verging. Der Mann kam jedoch dahinter und nahm ihr einige Male die Salzsäure weg. Am 25. September kam es jedoch zu einer Katastrophe. Während der Mann noch schlief, schlich Theophila leise an sein Bett und spritzte ihm aus dem Hals einer Flasche eine Portion Salzsäure über das Gesicht und in den Mund. Entsetzt sprang er auf, empfand heftige Schmerzen und konnte fast nichts mehr sehen. Er rief laut nach Hilfe und lief auf den Korridor hinaus. Von Nachbarn wurde der Mann in die Klinik eines Augenarztes gebracht. S. mußte dort 10 Tage

bleiben. Er kann zwar wieder sehen, behauptet aber, eine gewisse Schwäche zurückbehalten zu haben.

Für die temperamentvolle Theophila hatte die Sache ein böses Nachspiel vor Gericht. Sie hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung unter erschwerenden Umständen zu verantworten. Als Zeuge war ihr Mann geladen, der erklärte, daß Theophila ihm außer der Salzsäure auch noch die intensive Behandlung mit anderen unangenehmen Dingen, wie Messern usw. in Aussicht gestellt habe. Er war

keines Lebens nicht mehr sicher,

und er werde die Konsequenzen daraus ziehen, indem er sich von seiner Frau von Tisch und Bett scheiden lassen werde. Frau S. ihrerseits brachte vor, daß ihr Mann sich mit anderen Frauen herumtreibe, trinke, rauche — und überhaupt und so!

Der Richter erkannte zwar an, daß der Ehemann bis zu einem gewissen Grade nicht ganz unschuldig an der Affäre sei. Immerhin aber sollte Theophila, nachdem die Sache mit der Salzsäure zunächst einige Male mißglückt war, endlich zur Vernunft kommen müssen. Weiter aber handelte es sich um ein recht hinterlistiges Attentat, das ihrem Mann nicht allein das Augenlicht kostete, sondern unter Umständen sogar noch weiteren Schaden zufügen konnte. Eine exemplarische Strafe sei deshalb angebracht, die, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, auf neun Monate Gefängnis festgesetzt wurde.

Immer daselbe! / Von Ricardo

Man mag über die Ehe denken wie man will, eins ist sicher, ganz vollkommen ist keine. Das bekannte Buch Van der Velde, „Die vollkommene Ehe“, ist noch nicht lange genug auf dem Büchermarkt, um jetzt schon wesentliche Veränderungen in den Beziehungen der Ehegatten zeitigen zu können. Vorläufig hat noch fast jede Ehe ihr kleines Häfchen. Ueberall hapert es irgendwo.

Gerade in letzter Zeit habe ich wieder Gelegenheit gehabt, hinter die Kulissen einiger Ehen zu blicken. Und ich muß sagen, es ist dohl! ganz dohl!

Sehen wir einmal von der wirtschaftlichen Seite des Problem ab — die ja meist traurig genug ist — so fällt folgendes in den allermeisten Fällen auf: der eigene Ehemann ist immer der schlimmste Abgesandte von den Fäulen, wo er der allerbeste ist. Ehegatten pflegen von einander nämlich stets nur in Extremen zu sprechen. Verheiratete haben einen leicht getrübbten Blick für die Wirklichkeit.

Es ist ja klar, daß ich als Mann nicht über den männlichen Teil in den Ehen urteilen darf und nicht kann. Darum will ich nur über die Frauen sprechen. Außerdem sind wir Männer weitaus besser, als uns die Frauen schildern. Doch das gehört nicht hierher!

Zum Wortfug jeder verheirateten Frau gehört entweder der Satz: „Mein Mann tut so etwas nicht!“ oder: „Der?“ Haben Sie ne Ahnung! Dem ist alles autrauer!

Das eine oder das andere, was dazwischen liegt, sind die Gleichgültigen. Die Frauen, die zählen nicht mit!

Und nun passen Sie mal auf! Ein Beispiel aus dem Leben wird am besten demonstrieren, was ich meine. Ich lerne ein junges Ehepaar am Tage nach dem sechsten Hochzeitstag kennen. Liebenswürdig, nette Leute. Sie ist hübsch, mollig, freundlich. Er — na, wie eben so ein Mann ist, nichts besonders auffälliges. Gottverdanke, denke ich, endlich mal ein glückliches Paar nach sechs Jahren gemeinsamer Ehe. (Und dabei soll nach den Ehephilosophen das sechste Jahr besonders kritisch sein!) Ich beobachte die beiden und freue mich herzlich über die freundliche Art, wie sie miteinander sprechen. Es ist so etwas Höfliches, konziliantes in ihrem Wesen.

Und dann verläßt der Mann einen Augenblick das Zimmer, und es drngt mich, der Frau zu sagen:

„Wissen Sie, es ist doch schön, nicht wahr, so eine stille Ehe, wie!“

„Pöhl!“ macht die Frau — und da werde ich stüblich!

„Mann!“ sagt sie. „Gestern hatten Sie doch Hochzeitstag, und soweit ich Ihren Mann kenne...“

„Der!“ sagt die Frau nur sehr gedehnt und es klingt ein bitterer Ton mit.

„Aho auch du, mein Freund Emil!“ denke ich nur, hüte mich aber wohlweislich, es zu sagen, sondern spreche ganz einfach:

„Ich, wissen Sie, das glaube ich nicht! Ich sage es einfach so leichtlich und da geschieht das Seltsame, daß man an 99 von 100 Frauen beobachtet kann. (Die 100. sind Sie, meine sehr geschätzte Leserin!) Die Frau fragt gar nicht, was ich nicht glaube, sondern sie legt unvermittelt los. Es

geht wie eine Grammophonplatte. Es ist immer daselbe Lied.

„Natürlich, ihr Männer steht euch ja immer bei... Natürlich!... Aber ich werde Ihnen mal was sagen... Ich bin ja gar nicht so... nein... ich nicht... Soll er ruhig mal saufen... aber doch nicht jeden Tag...“

„D!“ falle ich ein. „Jeden Tag?“

„Na nein,“ fährt sie unbetört fort. „Aber... ah, das ist es ja gar nicht... nein, soll er ruhig mal losgehen... ich bin gar nicht so... glauben Sie mir... aber...“ Sie erkunnt.

„Baja!“ sage ich nachdenklich und heimlich (ich kenne ja die Grammophonplatte). „Baja... aber Ihr Mann geht doch nicht mit fremden Frauen.“

„Soll er, soll er!“ reagiert sie auf das Stichwort. „Ich bin ja gar nicht so... aber er soll mir die Wahrheit sagen... er soll nicht lügen... Ich bin ja gar nicht so...“

„Nein,“ sage ich wieder versonnen. „Und wenn er die Wahrheit sagt, kriegt er mit dem Wesen...“

„Ich bin nicht so,“ geht es weiter. „Ich nicht... nein, da kennen Sie mich schlecht... Und außerdem habe ich Beweise.“

„Aha,“ sage ich. „Durch Zufall, nicht? Denn mit ner guten Bekannten sprechen Sie doch nicht über Ihren Mann, es kommt auch kein lieber Freund und erzählt...“

„Nein, natürlich nicht... Aber sein Anwalt fiel eines Morgens runter und da...“

„Ja!“ sa. „Und da gucke ein Papierchen raus... Sie dachten, es wäre die Gasrechnung...“

„Nein,“ spricht sie. „Ich glaube, es wäre die Kohlenrechnung... die fehlte mir... na ja, und da sehe ich nach... Briefchen schreiben sie sich... das ist gemein.“

„Selbstverständlich,“ sage ich bestimmt und füge leise hinzu: „Für so dämlich hätte ich Ihren Mann nicht gehalten.“

„Sehen Sie... ist doch wahr... soll er mit ner anderen gehen, aber die Wahrheit muß ich wissen... ich bin gar nicht so.“

„Gätten Sie Ihrem Mann nicht die Taschen durchsucht...“ sage ich so nebenbei, „dann hätten Sie se nicht erfahren und brachten sich nicht zu ärgern...“

„Schöne Moral!“ fährt sie auf. „Na ja... die Männer sind alle gleich... und übrigens... Taschen durchsucht?...“

„Hören Sie mal, das gibt es bei mir nicht... Ich bin nicht so... andere Frauen vielleicht... ich nicht...“

„Nein,“ sage ich. „Eigentlich tut das keine Frau, aber immer dieser unbefangene Zufall, unglücklich!“

„Ja,“ sagt sie (und das ist immer das Ende solcher Gespräche). „Ja... et wenn wir Frauen solche Sache tun würden... Das wollt ihr Männer natürlich nicht... wir dürfen nicht... nein...“

„D!“ sage ich da immer nur, denn dann bin ich nämlich wirklich mit meiner traurigen Weisheit am Ende. Meist kommt dann auch gerade der Mann ins Zimmer zurück und man spricht von etwas anderem. Gottfideant!

sonals entlassen werden waren, mehrere notwendige Reparaturen, die an Privatfirmen vergeben wurden, ungenügend ausgeführt worden sind, so daß eine Nachreparatur notwendig gewesen ist. Diese Mehrkosten könnten gesparrt werden, wenn die Entlassungen rückgängig gemacht worden wären. Die Direktion der Verkehrsgesellschaft hat diesen plausible Einwand, ber

die Aufgaben eines Arbeiterratsausschusses

charakterisiert, nicht gelten lassen und die Kündigung aufrecht erhalten. Darauf hat der so zu Unrecht entlassene Schaffner Klage beim Arbeitsgericht auf Wiedereinstellung oder auf Zahlung der im Gesetz vorgesehenen Entschädigung angefordert. Doch zu spät. Die Kündigung ist am 9. Oktober ausgesprochen, die Klage jedoch erst am 28. Oktober eingereicht. Die Frist war also um zwei Tage überschritten. Diese zwei Tage haben dem Schaffner 500 Gulden gekostet, da für jedes Jahr dem Gefündigten, wenn er nicht wieder eingestellt wird, eine Entschädigung von einem Monatsgehalt pro Jahr zusteht. 2 1/2 Jahre Tätigkeit in einem Betriebe machen also 500 Gulden Abzehrgeß.

Vom Arbeiterratsausschuß im Stich gelassen

In einem anderen gestern zur Verhandlung gekommenen Fall wurde ein gekündigter Arbeitnehmer vom Arbeiterratsausschuß im Stich gelassen. Es handelt sich um einen Kellner, der in einem großen Danziger Hotel seit fünf Monaten in Stellung war. Eines Tages wurde der Kellner aus wichtigen Gründen gekündigt. Er legte Einspruch ein, weil zweifellos nach § 84 des BRG. Absatz 4 eine unbillige Härte vorliegt, zumal an Stelle des entlassenen Kellners ein anderer Kellner

eingestellt worden ist. Der Arbeiterratsausschuß hat in seinem Antwortschreiben an den Gefündigten die „Anrufung des Arbeiterratsausschusses als unbegründet erklärt“. Diese unklare Formulierung veranlaßte den entlassenen Kellner, Klage beim Arbeitsgericht auf Wiedereinstellung anzutragen. In der Arbeitsgerichtsverhandlung erklärte jedoch der Vorsitzende des Arbeiterratsausschusses, daß die Kündigung zu Recht erfolgt sei. Darauf mußte die Klage zurückgezogen werden. Der gekündigte Kellner ist dadurch um 150 Gulden gekommen, die ihm sonst vom Gericht hätten zugesprochen werden müssen.

Auf einem Spritkugler verunglückt

Bestimmungslos zusammengebrochen

Gestern abend gegen 8 Uhr ereignete sich auf dem unter persischer Flagge fahrenden Dampfer „Ludor“, der auf dem Hofm eine Ladung Spirit genommen hatte, ein Unglücksfall. Als der 28 Jahre alte Maschinist Rido Bold, der estländischer Staatsangehöriger ist, die Maschine zum Auslaufen fertig machte, erhielt er von einem Kolben einen Schlag gegen die Kinnlade, so daß er bestimmungslos umfiel. Hierbei wurde ihm die Unterlippe und Kinnlade bis auf den Knochen aufgeschlagen. Der Verunglückte wurde sofort zur Wache geschafft, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Mit einem von der Meeresrettung besetzten Auto wurde der Verunglückte in das Städtische Krankenhaus geschafft.

# Aus aller Welt

## Wieder Selbstmord eines Bankiers

Ein Krach folgt dem andern

Der Inhaber des im Jahre 1889 gegründeten Bankhauses Gruner & Co in Wlberach, der 45 Jahre alte Bankier Erwin Gruner, hat sich erschossen. Man vermutet, daß er durch geschäftliche Schwierigkeiten zu diesem Schritt veranlaßt worden ist. Es wäre dies innerhalb kurzer Zeit der zweite Zusammenbruch einer Privatbank in Wlberach. Vor einem Vierteljahr war es das Bankhaus Brattinger, das die Zahlungen einstellte. Es wird angenommen, daß die Schwierigkeiten des angeschenen Bankhauses Gruner & Co. auf diesen Zusammenbruch zurückzuführen sind. Der Prokurist war heute früh nicht aufzufinden. Die Stimmung der Sparrler ist erregt. Die noch bestehenden Wlberacher Privatbankkonten wurden in den Vormittagsstunden von Sparrern besetzt, die ihre Gelder verlangten. Das Bankhaus Gruner & Co. sperre nach einigen Stunden vorläufig die weiteren Auszahlungen.

## Kassibefehl gegen den Hamburger Bankier Paul Sid

Nach einer Mitteilung der Hamburger Kriminalpolizei an die Berliner Polizei ist gegen den in Berlin geborenen Bankier Paul Willi Paul Sid, der in dem dringenden Verdacht steht, als Inhaber der Nordischen Bankkommandite Sid & Co. in Hamburg Depotgelder veruntreut zu haben, Kassibefehl erlassen worden. Sid verschwand am 22. November aus Hamburg, nachdem er vorher erklärt hatte, er wolle in Berlin Bekannte aufsuchen. Nach den Feststellungen der Berliner Polizei hat er sich aber anscheinend hier nicht gezeigt. Sid ist im Besitze eines von der Hamburger Polizei angestellten Reisepasses nach Italien.

## Betrügerischer Bankkommissionär flüchtig

Seit Anfang November ist der 1890 in Altona geborene Bankkommissionär Wöwenstein flüchtig, der in Berlin in verschiedenen Hotels als Junggehilfe wohnte. Er unterhielt eine Bürogemeinschaft mit der Berliner Bank e. G. m. b. H. Wöwenstein wird vorgeworfen, betrügerische mit Reichsschuldbuchforderungen verübt zu haben. Seine Schwindelaktionen wurden durch Hintermänner unterstützt und gedeckt. Es besteht der Verdacht, daß sich unter ihnen auch Vorstandsmitglieder der Berliner Bank befunden haben. Die umfangreichen Korrespondenzen und die Geschäftsbücher des Wöwenstein wurden, soweit sie vorhanden sind, beschlagnahmt.

## 15 Jahre Zuchthaus!

Der Gladbacher Vohngeldraub erneut vor Gericht  
Entschliche Strafen

Der geistige Urheber und Organisator des großen Vohngeldraubes auf der Fehde „Matthias Stinnes“ in Gladbeck, bei dem den Räubern die gesamte Vohnumme in Höhe von 118 000 Mark in die Hände fiel, der 33 Jahre alte Anstreicher Franz Gutmacher, ist gestern vom erweiterten Schöffengericht wegen dieses Raubes und anderer Diebstahle zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Kellner Willi Steeger, der um den Plan gekniffen hatte und später gemeinsam mit Gutmacher in Rotterdam aus den Vohngeldern eine Gastwirtschaft erworben hatte, wurde wegen Begünstigung zu 2 Jahren Zuchthaus

verurteilt. Die anderen Teilnehmer an dem Ueberfall, die Brüder Steinling, sind schon vor einiger Zeit zu 12 bzw. 18 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

## Sittlichkeitsverbrechen an einer Hausangestellten

Im Bett bewußlos aufgefunden

Am Donnerstagabend wurde in Berlin in einer Villa der Frl. von Stein-Strache eine 24jährige Hausangestellte in ihrem Bett entkleidet und mit schweren Kratzwunden im Gesicht bewußlos aufgefunden. Ein Schrank in der Wohnung der Angestellten war geöffnet und durchwühlt. Dem Einbruch ist offenbar ein Sittlichkeitsverbrechen vorangegangen.



## Autobus kürzt die Böschung herab

Vier Fahrgäste schwer verletzt

Der nachmittags in Leipzig abfahrende Postomnibus nach Dresden verunglückte hinter dem Dorfe Threna, als er einem Hügelwagen ausweichen wollte. Der Omnibus rutschte die Straßensböschung hinab und kippte um. Vier Fahrgäste erlitten schwere Verletzungen, während ein anderer mit leichteren Wunden davonkam. Der Chauffeur trug einen leichten Nervenschock davon. Die Schuldfrage ist noch nicht restlos geklärt. Die meisten Zeugnisaussagen geben dem Umstände die Schuld, daß der Hügelwagen nicht beleuchtet war.

## Zusammenstoß zweier Rheinschlepper

Wie Sabas aus Straßburg berichtet, stieß gestern 135 Kilometer von Bantzenau der deutsche Schlepper „Daniel 17“, der mit drei Booten den Rhein hinunterfuhr, mit dem Straßburger Schlepper „Nancy“ zusammen. Das Schiffs-

## Pappzettel statt Banknoten

Große Unterschlagungen bei einer Nebenstelle der Bank von Norwegen

In der Freiheitsstädter Nebenstelle der Bank von Norwegen sind Unterschlagungen in Höhe von 550 000 Kronen aufgedeckt worden. Die Betrügerereien wurden in der Weise verübt, daß ein Kassierer einen bedeutenden Teil der Geldscheine aus den von der Hauptbank eingetroffenen Geldsendungen herausnahm. Er steckte dafür Pappzettel hinein, so daß die Banknotenbündel die normale Größe erhielten.

## Noch keine Begnadigung Dr. Richters

Die Blättermeldung, wonach bereits eine Begnadigung des Binger Arztes Dr. Richter zu lebenslänglichem Zuchthaus ausgesprochen worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Das Gnabengeduld wurde erst in den letzten Tagen von der Oberstaatsanwaltschaft bestimmungsgemäß dem Beauftragten für Gnabengeduld zur Weiterbearbeitung übergeben, von dem es erst an das Justizministerium weitergegeben wird.

## Das Dorf im Ausnahmezustand

Das Dorf Sielow bei Rottbus ist in diesem Jahre bereits von zwölf Großfeuern heimgesucht worden, die alle auf Brandstiftung zurückgeführt werden. Da man der Täter bisher nicht habhaft werden konnte, ist ein hartes Kommando Schutzpolizei in das Dorf verlegt worden, das die Gebäude aufs schärfste bewacht. Die Bewohner sind verpflichtet, auf Anruf sofort stehen zu bleiben, andernfalls von der Schutzwaffe Gebrauch gemacht wird. Ueber das Dorf ist eine Art Ausnahmezustand verhängt worden. Die Feuerversicherungs-Gesellschaften haben übrigens alle Versicherungen gekündigt, und man hofft dadurch, der Brandstiftungs-epidemie wirksam zu begegnen. — Unser Bild zeigt eine Polizeipatrouille in den Straßen des Dorfes.

rad der „Nancy“ wurde schwer beschädigt, doch konnte sie ihren Weg nach Straßburg fortsetzen. Infolge des Aufruhrs stehen jedoch die drei Boote, die der Schlepper „Daniel 17“ im Schleppzug hatte, mit diesem zusammen. Der deutsche Schlepper erlitt hierbei starke Beschädigungen.

## Ein Gefangener, der Löffel schluckt

Auf der Bahre mußte am Mittwoch ein Berliner Kellner in den Gerichtssaal gebracht werden, der wegen Provisions-schwindel und Unterschlagung angeklagt war. Sein leidender Zustand ist darauf zurückzuführen, daß er sich in der Untersuchungshaft zu einem Spezialisten im Verschlucken von Metallen herausgebildet hat. Bei seiner letzten Operation wies sein Magen nicht weniger als zwei Messer, zwei Löffel und einen kleinen Kleiderhaken auf. Raum war die Operation überstanden, verschluckte er wieder einen Löffel. Der Angeklagte, der schon 14mal vorbestraft ist, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Für NEU-LANGFUHR machen wir den Einkauf bequem durch unsere



NEUE FILIALE: BRÖSENER WEG NR. 60, ECKE RINGSTRASSE, sowie

durch unsere 2. FILIALE: NEUSCHOTTLAND NR. 19a, ECKE BÄRENWEG

KAISER'S KAFFEEGESCHÄFT G.M. B.H. \* 29 eigene Filialen und Niederlagen im Freistaat

## Der Mann von 50

Roman von Kurt Heynicke

Copyright 1929 by Wierachn Federn, Berlin W. 50.

41. Fortsetzung

Da sich Stefan Barga zurück und machte sich selbst klein, aber jetzt verfiel diese Gebärde bei Jeannette nicht mehr. Sie empfand, daß er Demut spielte. Da verachtete sie ihn.

Nun schwankte Bargas Stimmung zwischen Unhöflichkeit, Verhöhnung und mühsam gebändigter Brut. Er beherrschte sich aber und haßte doch die Gleichgültigkeit, die Jeannette trotzig zur Schau trug.

Sie aber wartete. Sie sah, daß er jetzt der Unterlegene war. Sie empfand mit Entsetzen, daß dieser Mensch sich verändert hatte.

Wie er jetzt Güte spielen wollte, so hatte er vielleicht demütiges Verlangen in den ersten Tagen gespielt, um sie zu gewinnen. Damals war sie schwach gewesen, und von Schwäche und Krankheit war ihr klarer Blick umschleiert worden. Jetzt aber konnte es keine Schranke mehr zwischen Jeannette und der Wahrheit geben.

Barga hingegen war unsicher, aber unsicher gemacht durch Jeannettes Sicherheit.

Bevor er auf einen Stuhl: „Scheu wir uns, Jeannette, wir müssen uns ansprechen.“

Sie folgte seinen müden Bewegungen mit den Augen und dachte: „Wie er schauspielert!“

„Nun?“ fragte sie dann.

„Gewiß,“ begann er, „ich habe dir die Anzeige verschwiegen. Nicht allein, um dich zu beschützen, um dir jede Hoffnung zu nehmen, vor allem doch deshalb: dir neue Unruhe und neue Aufregung zu ersparen. Schließlich: ich liebe dich doch!“

Sie schweig. Er fühlte, wie er ins Leere sprach. „Ich liebe dich doch,“ wiederholte er hilflos, und jetzt war er es wirklich.

„Das ist nicht wahr, Barga,“ sagte sie. „Doch!“ schrie er gequält. Und sie redeten aneinander vorbei, weil es nicht anders

sein konnte. Jeannette durfte nicht an Bargas Liebe glauben, und Barga durfte nicht zugeben, daß er aus Eucht nach dem Besitz dieser Frau unwahr gewesen war.

„Ich habe dich geliebt,“ rief er immer wieder hervor. „Seit einunddreißig Jahren habe ich keine Frau angesehen, dann hat es mich mit einem Male überwältigt, als du in mein Leben tratst.“

„Wir sind uns fremd, Stefan. Du hängst an mir und willst mich nicht lassen. Aber es ist die Verzweiflung des alternden Mannes, der seine Jugend vergessen hat und sie nachholen will!“

Nun war es heraus. Er stand auf. Sie sah es an seinem Gesicht, wie ihn die Worte gepiccht hatten.

„Mein Alter — mein Alter wirkt dir mir vor? Bin ich nicht jung wie ein Junger? Was willst du, daß ich tun soll, um dir meine Jugend zu beweisen, du?“

Oh, sie hatte ja recht, ganz zu innerst rastelten, fieberten, suchten Gedanken, die es ihm zuraunten: er war ja ein verzweifelter alter Mann, der sich festklammerte an eine Jugend, die noch leben wollte, anders leben wollte, als er es konnte!

„Du magst dich messen mit allen, Barga, deine Kraft mag jung sein. Das ist es nicht, Stefan.“ Sie schüttelte den Kopf und sagte betont: „Nein, das ist es nicht. Dein Sinn ist alt, deine Seele ist alt. Du bist verdorrt.“

„Es ist alles wahr,“ durchstieß es seine Gedanken immer wieder, „ich kann nicht heraus aus meiner Haut, aus meinem Fleisch, meinem Wesen. Als ich um Jeannette warb, gewann ich, weil dieses Werben neu war und mich ganz erfüllte, nun ich Jeannette besitze, falle ich zusammen. Ich werde das, was ich bin, und was die anderen von mir sagen, ein kleiner, pedantischer, unangenehmer Spießbürger, grämlich und genau.“

Und er sagte es mehr zu sich selbst, als zu Jeannette.

„Ich kann nicht mein Wesen ändern!“

„Nein,“ hörte er sie fast sagen: „Das kannst du nicht.“

Er schwieg lange. Dann hatte er sich gefaßt und sprach, jedes Wort abwägend: „Es kann keine Rede davon sein, daß wir auseinander gehen. Du solltest überdies wissen, was es auf sich hat, hilflos und obdachlos zu sein.“

Sie jagte nichts.

„Ja. Und man würde unsere Ehe auch nicht trennen. Es liegt kein Grund vor.“

Jeannette schwieg noch immer. „Wir müssen sehen, wie wir uns abfinden mit der Lage.“ Er wartete, daß sie etwas sagen würde. Sie sah aber starr da. Nichts geschah.

Barga, der nie eines Menschen Widerstand erfahren hatte, spürte jetzt eine andere Persönlichkeit vor ihm aufwachen, eine Macht, die er nicht niederzwingen konnte.

Mit der Freund, war einer, der nachgibt. Und im Büro war Barga Radfahrer: krummen Rücken nach oben, Tretlen nach unten. Jeannette aber, die ihn bis ins Innerste erregte, kam er nicht bei.

So rang Barga noch um die Stellung in diesem Konflikt.

„So rede doch!“ schrie er auf.

Jeannette zuckte die Achseln: „Wozu, Barga?“

Da erkannte Stefan, daß er hier nicht mit Mitteln, die er kannte, zum Ziele kommen würde. Er verließ ratlos und gebrüht das Zimmer. Als er hinaus war, warf Jeannette fieberhaft einige Zeilen auf das Papier und ging hinaus und gab den Brief an den nächsten Postkasten.

Es war die Antwort auf die Anzeige Amadés, jene Nachricht, die Labin durch die Zeitung ins Ministerium geschickt hatte, und nach deren Empfang er an Jeannette eilte.

## Ein Wiedersehen

Als das Auto vor Bargas Wohnung hielt, stürzte Jeannette ans Fenster. Sie sah jemanden aussteigen, der ihr noch den Rücken zuehrte, aber sie erkannte, ohne sein Gesicht zu sehen, durch das Fenster Amadé.

Jeannette mußte sich an die Wand lehnen, um nicht hinzufallen. Sie bebte am ganzen Leibe. Sie hörte die Haustür, welche offen war, da rief sie sich zu und starrte auf die Tür. Lautlos drehte sie sich in den Angeln und aus der misfarbenen Dunkelheit des Flurs wuchs eine Gestalt: Amadé.

Da verlor Jeannette Barga das Bewußtsein.

Als sie wieder die Augen aufschlug, lag sie auf dem Divan und Amadé kniete vor ihr.

Ein Schluchzen brach aus ihrem Körper und erschütterte ihn.

„Warum, o warum, Amadé, das alles?“

(Fortsetzung folgt.)

Vor allen Dingen

einmal DIDA kosten

# Die Wüste des weißen Goldes

## Mittelding zwischen Sahara und Hölle / Reichtümer in verfluchtem Zustande

Der Norden Chiles wird von einer Eisenbahnlinie durchquert, die von Santiago und Valparaiso bis zur vernünftigen Grenze führt. Von diesem Hauptnetz zweigen mehrere Seitenlinien ab, die dem Verkehr mit den Zentralpunkten der Erz- und Salpetergewinnung und zwischen diesen und dem Meere dienen. Die Trostlosigkeit einer Eisenbahnfahrt durch diese Salpeterwüste schildert ein Reisebrief von Mario Kappelus, in dem der Reiseberichterstatter des „Popolo d'Italia“ schreibt: „Drei Tage und drei Nächte lang führt der Zug durch eine Landschaft, die ein Mittelding zwischen Sahara und Hölle ist. Die grauhaft trostlose Natur hätte die Menschen zweifellos von der oasenlosen Wüste ferngehalten, wäre nicht das Gold, das sie in Gestalt reicher Salpeterschäbe und zahlloser Kupfer- und Eisenerzlager den Menschen als Nahrung bietet.“

Das von dem Anblick von soviel Sonne und Steinen ermüdete Auge des Reisenden sucht unwillkürlich in dem Halbdunkel des Waggons Schutz, froh, in den Leder- und Polsterbezügen der Sitze einen Ruhepunkt zu finden, aber instinktiv schneit der Blick immer wieder zum Fenster hinaus, wie gebannt von den unendlichen Stein- und Sandmassen und dem Farbenspiel der zerklüfteten Felsen- und Berggipfel, deren jeder in seinen Eingeweiden wertvolles Metall birgt. Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Nickel, Blei, Quecksilber, Antimon und Kobalt fliegen in der glühenden Sonne ihre schreckhaften Kampf- und Jagdgesänge, begleitet von dem Protestiergeschrei der Nitrate, Borax- und Gipsverbindungen in diesem von Tod und Verzweiflung gebrandmarkten Gelände. Tausende von Menschen hausen in dieser Hölle.

Sie sind mit den Ketten der salpetersauren Salze an die Wüste geschmiedet und tragen den Mühlstein der Lohnsklaverei um den Hals.

Man steht unendlich lange, mit Säcken beladene Güterwagen, die sich wie staubbedecktes Gewitter durch Felsklippen und Sand schlängeln. Sie befördern den Salpeter zum Meere, der das Elend und der Reichtum dieses von Gott gesegneten und im selben Atemzug verfluchten Landes ausmacht. Die Wüste ohne Wasser und Grün, die ihren Bewohnern nicht einmal den Schatten eines Baumes gönnt, liefert paradoxerweise anderen grünen und schattigen Ländern jenes kostbare Produkt, das den Boden verjüngt und seine Fruchtbarkeit steigert. Aber hier und da erweist sich doch der Wüstenfuch stärker als alle Naturgesetze. Dann beschreitet der Salpeter, statt den Weg zu Wiesen und Feldern einzuschlagen, den Kriegspfad und überträgt, in Pulver- und Sprengstoff verwandelt, den unerlöschlichen Fluch seines Heimatlandes auf andere Erdstriche.

Die Fabrikation künstlicher Nitrate hat zwar die Monopolstellung Chiles als Salpeterlieferant der Welt erschüttert; gleichwohl liefert auch heute noch die Wüste von Atacama ein rundes Viertel des gesamten Weltbedarfs. Chile besitzt noch immer unermeßlich reiche Salpeterlager und läßt sich angelegen sein, durch fortgesetzte Verbesserung und wirtschaftlichere Gestaltung des Gewinnungsprozesses der Konkurrenz der chemischen Fabriken Stand zu halten.

Das Zentrum des wichtigsten Produktionsgebietes ist jener Teil der Wüste von Atacama, der zwischen Tarpaca und Antofagasta liegt, und der sich in einer Ausdehnung von 500 Meilen längs der Küste hinzieht.

Die mittlere Jahreserzeugung schwankt auf der Grundlage von 25 Millionen Zentner. Die Wüste von Atacama liefert darüber hinaus, aber noch etwa die Hälfte der Weltproduktion an Zink, Kupfer, Eisen und Silber sind weitere Reichtümer dieses ebenso ertragreichen wie abschreckenden Gebietes, ganz zu schweigen von dem Schwefel, der in Millionen Tonnen in den erloschenen Kratern der Vulkanen ruht, dem Mangan, dem Borax, dem Salz, dem Blei, dem Aluminium, dem Graphit, dem Wismut, dem Kobalt, dem Quecksilber, der Pottasche, dem Zink und dem Glimmerlieferer. Die Wüste von Atacama ist ein Schatzkessel, der bis zum Rand, mit Bodenschätzen gefüllt ist. Aber den größten Reichtum stellt doch noch immer der Salpeter dar, das „Weiße Gold“, das von Chile aus den Weg nach allen Teilen des Erdballs findet.

Neue türkische Briefmarken. Die türkische Post gibt neuerdings neue Briefmarken im Werte von 2, 3 und 6 Pfosten heraus.

aus. Es sind die ersten türkischen Marken, die ausschließlich mit Lateinbuchstaben beschriftet sind.

## Die Handgranate als Hammer

### Grauenvoller Unfall

Nach einer Wiener Meldung der Berliner Blätter bekam ein Arbeiter in St. Paul (Lavanttal) von seinem Arbeitgeber den Auftrag, mehrere Nägel einzuschlagen. Da der Junge keinen Hammer fand, sagte der Vater angeblich „Scherzwitz“, er könne ja eine der alten auf dem Boden liegenden Handgranaten benutzen. Der 14-jährige tat dies, der Sprengkörper explodierte und riß ihm beide Arme ab.



## Die Türkei lernt das lateinische Alphabet

In der Türkei wird jetzt bekanntlich das lateinische Alphabet eingeführt. Die Regierung ist nun dazu übergegangen, das neue Alphabet auf den Straßen an Bäumen und Aufschlagtafeln zu platzieren, ein gewiss ungewöhnlicher Weg, die Bevölkerung an die lateinischen Schriftzeichen zu gewöhnen.

## Seehundfang mit Grammophon

### Sentimentales bevorzugt

Die britischen Postzetteltruppen, die in dem ausgedehnten Gebiet von Britisch-Columbia zerstreut sind, haben besonders im Winter infolge der mäßigen Verkehrsverhältnisse erhebliche Schwierigkeiten, sich den Lebensmittelpflicht zu beschaffen. Eine dieser Abteilungen, die sechzehn Monate an der Nordgrenze Kanadas Dienst getan hatte, ist jetzt ins Hauptquartier zurückgekehrt und berichtet über ein sinnreiches Mittel, das sich vortrefflich bewährte, wenn an der Küste Dienst getan werden mußte. Einige Leute hatten festgestellt, daß die Seehunde große Musikliebhaber sind, und bauten darauf ihren Plan, sich in Zeiten des Mangels mit Fleisch zu versorgen.

Da die Abteilung über ein Grammophon und eine Anzahl Platten verfügte, stellte man den Apparat, wenn die Not besonders groß war, an der Küste auf, und ließ ihn

spielen. Schon bei den ersten Tönen hoben die Seehunde den Kopf mit den großen Augen und den starren Harthaaren aus dem Wasser. Frohen auf das Eis und näherten sich mit schwerfälliger Bewegung der Stelle, von der die Musik ausging. Waren die Tiere in genügender Zahl zusammen, so erschreien die Postisten das Feuer und strecken die verzückt lauschenden Seehunde erbarmungslos nieder. Auf Grund ihrer Erfahrungen glaubten die Postisten, versichern zu dürfen, daß die Platten mit sentimentalen Weisen bei den Zuhörern besonderen Beifall fanden.

## Mutter und Kind ermordet

### Schreckenstat in Ludwigslust

Gestern nachmittag wurden in einem Hause der Bergstraße in Ludwigslust die 40 Jahre alte Frau Göhe, die von ihrem Mann getrennt lebt, und ihr 10-jähriges Töchterchen ermordet aufgefunden. Beiden waren die Pulsadern durchschnitten. Der Mörder, der Arbeitslose Seeger, hatte nach der Tat die beiden Leichen, die in den Betten lagen, mit Numen bedeckt und sich dann selbst die Pulsadern geschnitten. Er wurde jedoch noch lebend aufgefunden und nach harter Vernehmung ins Krankenhaus geschafft. Seeger unterhielt mit der Frau Göhe ein Liebesverhältnis, das in letzter Zeit getrübt war.

Die vom Schwurgericht in Leipzig zum Tode verurteilte Klara Falsch hat im Untersuchungsgefängnis ein Geständnis abgelegt, wonach der Dachdecker Werner, der im Krichberg-Prozess ebenfalls zum Tode verurteilt wurde, noch an mehreren anderen Mordtaten beteiligt ist, die in den letzten Jahren in verschiedenen Gegenden Deutschlands verübt wurden.

## Ein viertes Todesopfer

### Beim Essener Explosionsunfall

Die Explosionskatastrophe auf dem Weber-Platz in Essen hat jetzt ihr viertes Todesopfer gefordert. Der schwer verletzte Georg Wewenthal, dem beide Beine abgenommen werden mußten, ist gestorben. Der Zustand des Vaters Wewenthal ist nach wie vor besorgniserregend. Das Bestehen der anderen im Krankenhaus befindlichen Verletzten ist unverändert.

## Reichseinheitsautodroschke kommt?

Die Arbeitsgemeinschaft Berliner Droschkenbesitzer verhandelt zur Zeit mit dem Zentralverband der Kraftdroschkenbesitzer in Leipzig zwecks Schaffung eines Einheitsstyps für das ganze Reich. Das Ziel der Verhandlungen ist eine Nationalisierung der Produktion, die eine Verbilligung der Autodroschken zur Folge haben würde.

## Rachentat eines Gutsarbeiters

### Man hatte ihn entlassen

Gestern früh gegen 6 Uhr entstand auf dem Gute des Gutsherrn Stralman in Dolberg bei Dortmund plötzlich an mehreren Stellen zugleich Feuer, das rasch um sich griff und in kurzer Zeit das Wohnhaus sowie sämtliche landwirtschaftliche Gebäude mit Erntevorräten und zahlreichen Maschinen völlig einäscherte. Es liegt Verdacht auf einen 20-jährigen Landarbeiter vor, der vor einigen Tagen entlassen worden war. Er konnte inzwischen verhaftet werden. Der durch Versicherung gedeckte Schaden beläuft sich auf etwa 80 000 Mark.

Die Beschädigung der „Mauretania“. Die „Mauretania“ ist nach ihrem bereits gemeldeten Zusammenstoß mit einer Fähre unter eigener Kraft zum Pier in Newport zurückgekehrt. Der Kapitän erklärte der Hafenpolizei, daß die Fähre entgegen den Vorschriften dem Dampfer nicht ausgewichen sei. Bei dem Zusammenstoß wurde der „Mauretania“ 12 Meter über der Wasserlinie der Bug eingedrückt. Das Loch ist 3 Meter lang und 1 Meter breit. Der Kapitän hofft, daß der Schaden vorläufig ausgebebert werden und der Dampfer ohne große Verzögerung seine Reise fortsetzen kann.

# Weihnächten

Alles für

Alles, um Freude zu bereiten. Unsere Riesen-Auswahl macht es Ihnen leicht, das Richtige zu finden. Benutzen Sie den morgen durch die Post erscheinenden 4-seitigen Prospekt als Führer. Er wird Ihnen ein nützlicher Berater sein.

## Gebr. Freymann

G. E. H. H.

## Deutschlandfahrt beendet

Große Erfolge der Finnen

Die Auswahlmannschaft des finnischen Arbeitersportbundes (TWS) hat bei den Kämpfen gegen die Mannschaften des Arbeiter-Sportbundes Deutschlands recht gut abgeschnitten. Die sieben Kampfabende sahen die Finnen fünfmal siegreich. Einmal unterlagen sie und einmal erbeite der Wettkampf unentschieden.

Bei der Beurteilung der Ergebnisse ist zu beachten, daß die finnische Mannschaft eine Auswahlmannschaft von Meistern und Meisterschaftsantwärttern des finnischen Arbeitersportbundes war, während sich ihnen in den deutschen Gegnern Vereinsmannschaften entgegenstellten. In Hannover, wo die Finnen unterlagen, war die Vereinsmannschaft durch Kräfte aus anderen Vereinen verstärkt. Alle Kämpfe nahmen einen guten Verlauf und erkrönten sich eines sehr guten Zuspruchs durch die Zuschauer.

Die Reihenfolge der Ergebnisse ist: Finnland gegen Magdeburg-Sudenburg 7:3, gegen „Ablert“-Stahlfabrik 8:4, gegen Braunschweig 8:4, gegen Bremerhaven-Deise 9:3, gegen „Sparta“-Hannover 5:7, gegen Hagen 8:2, gegen Essen 5:5.

## Führertagung in der Bundesschule

Die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege e. V. hält am 30. November und 1. Dezember 1929 in der Arbeiter-Turn- und Sportschule in Leipzig eine Führertagung ab. An ihr werden Vertreter der Reichs- und Staatsregierungen, des Reichsländersausschusses zur Förderung der Leibesübungen, des Städtetages, der Landesversicherungsanstalten, sowie bekannte Persönlichkeiten teilnehmen. Für die Tagung ist folgendes Programm in Aussicht genommen:

1. Freie Bildung, Geschäftsführer der Zentralkommission: „Die Arbeitersportbewegung, ihre Grundsätze und ihre Arbeit“.

2. Dr. Michaelis, leitender Arzt der Arbeiter-Turn- und Sportschule: „Die Bedeutung der Leibesübungen für den werktätigen Menschen“.

3. Frau Dr. Oede Bergmann-Berlin: „Die Leibesübungen und die werktätige Frau“.

Die beiden letzten Vorträge werden durch Vorführungen der Schulklassen der Arbeiter-Turn- und Sportschule sowie eines Jugend-Kunst-Madrenens des Arbeiter-Mad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“ wirksam unterstützt.

Der Tagung geht eine Konferenz der Landes- und Provinzialfakultäten voraus (Danzig ist ebenfalls vertreten), die überaus bedeutungsvoll für das weitere Eindringen des Arbeitersports in die staatliche Jugendpflege sein dürfte.

## Arbeiter-Wassersportler erhalten neue Regeln

Durch die überaus günstige technische Entwicklung der Arbeiterschwimmer im Arbeiter-Turn- und Sportbund reicht das 1926 für sie herausgebrachte Regelwerk in seinen Auslegungen nicht mehr aus. Die Kreisamtsleiter haben auf ihrer Sitzung am 24. November in Leipzig für die Neuausgabe Vorschläge ausgearbeitet, die der im Februar stattfindenden Kreisamtsleiterkonferenz zur Beschlussfassung vorliegen werden. Die Februartagung ist mit einem sechs-

tägigen Lehrgang verbunden, um die Vorschläge für Schwimmen, Springen, Wasserball usw. praktisch zu erproben.

## Neuer Schwimmweltrekord

Bei dem am Mittwochabend im Haag abgehaltenen Schwimmfest legte die holländische Olympiasiegerin Marie Braun 100 m Mäden in der neuen Weltrekordzeit von 1,21,2 jurid und verbesserte damit die von ihr gehaltene Höchstleistung um  $\frac{1}{10}$  Sekunden.



## Er hat am meisten gewonnen

Der erfolgreichste Hindernis-Fodler

Ist auch in diesem Jahre W. Hauser. 38 Siege hat er bei 108 Mitten herauszuholen vermocht, obwohl er wiederholt durch verschiedene Stürze außer Gefecht gesetzt worden war. Hauser ist nun schon in ununterbrochener Folge vier Jahre lang der erfolgreichste deutsche Hindernisreiter.

## Mercedes-Benz auf der Rekordjagd

An den Rekordfahrten, die im März auf der bekannten Rennstrecke in Dayton Beach von englischen und amerikanischen Automobilrennfahrern geplant sind, um den von Segrave gehaltenen Schnelligkeitsrekord über 1 Kilometer zu schlagen, wird sich, nach einer Meldung aus New York, auch eine deutsche Firma, vermutlich Mercedes-Benz, beteiligen. Es wurde bereits angekündigt, daß die ersten Versuchsfahrten des deutschen Wagens im Januar stattfinden sollen.

Einen Länderkampf im Eisschnelllaufen haben Finnland und Norwegen für den 22. Februar nach Oslo vereinbart. Jedes Land hat sechs Bewerber zu stellen, von denen in jedem Wettbewerb fünf gewertet werden.

## Programm am Sonntag

10.15: Schulfunktion. „Die Geschichte vom verlorenen Sohn“ in der Regende. 11: Eismeldungen, Wetterdienst, Pressenachrichten. 11.30: Schallplatten (Wochensend.). 12.15-14.15: Mittagskonzert. Funktabelle. 15.30: Ballkurse für unsere Kleinen: Charlotte Schmidt-Goeris. 16-17.30: Unterhaltungskonzert. Paul Ginde. Funkorchester: Dirigent: G. Brubel. 17.30: Die Ostpreussischen Fleischwarenwerke A. G. als Fleischverarbeitende Industrie. Vortragend: Dr. Alex Schulz. 18: Eismeldungen, anchl. landwirtschaftl. Preisberichte. 18.15: Weltmarktberichte. Kaufmann N. Prinz. 18.30: „Klavierquartett“ von Brahms. Peter Danzart (Schallplatten). 19.10: Programmankündigung in Esperanto-Sprache. 19.15: Wovon man spricht. 19.45: Funktionelle Wanderer: Willi Schulz. 20.05: Nachterwerke für Militärmusik. Huberne Musik. Funkorchester. Dirigent: Erich Seidler. 20.45: Aus Döbern von Giacomo Puccini (Schallplatten). 21.25: Berliner Wieder nach Texten von Erich Kästner, Max Kolpe, Alfred Kerr und Karl Volzgin. Wolfgang Sijger. Am Mikrophon: Otto Selberg. 22.10: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. 22.30: Langmusik. Funktabelle. 23.50: Übertragung aus Köln: Befreiungsfelder in Aachen.

## Finnlands Olympiawünsche

Der finnische Sportverband wird dem im Mai 1930 in Berlin stattfindenden internationalen Olympischen Kongress zwei Anträge unterbreiten, die die Erweiterung des olympischen leichtathletischen Programms bezwecken. So wird beantragt, das 3000-Meter-Mannschaftslaufrennen wieder einzuführen und von den fünf teilnahmeberechtigten Nationen jeder Nation drei zu werten. Im finnischen Verbands herrscht bei Aufstellung des Olympia-Programms für Amsterdam keine geringe Zustimmung, weil dieser Mannschaftslauf, den Finnland 1924 in Paris überlegen gewann, bei der Neunten Olympiade gestrichen worden war. Aus diesem Grunde auch die beantragte Wiedereinführung. Finnland wird ferner einen Antrag zur Aufnahme der auch in Deutschland stark propagierten 4x1500-Meter-Staffel in das Olympia-Programm stellen.

Die argentinische Regierung hat sich offiziell entschlossen, sich an den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles zu beteiligen und will hierzu eine starke Mannschaft entsenden.

## Motorcadrennen in der Halle

Versuchsballon in Stuttgart

Der Stuttgarter Motorcadrennfahrer Gehring zeigte sich bei den Versuchsfahrten in der Stuttgarter Sportarena auf einer Holzbahn überlegen und gewann von den vier Rennen allein drei. Er holte auf seiner U.L.-Maschine auch die schnellste Zeit des Tages (3000 Meter in 8:57,7) heraus. Der Kölner Coevius (Harlen Davidsohn) wurde gleich zu Anfang durch Sturz zur Aufgabe gezwungen.

## Meldungen für den Davis-Pokal

Neben England haben jetzt auch Australien und Holland beim Internationalen Tennisverband in Paris ihre Meldungen zur Europazone um den Davis-Pokal abgegeben.

Die irischen Amateurbowler mühten bei ihrem dritten Auftreten in Westdeutschland am Sonntagabend in Aachen gegen den dortigen Boxklub eine neue Niederlage einzuzeichnen und verloren 4:6 im Gesamtergebnis.

Ernst Haymann, ein jüngerer Bruder des deutschen Schwergewichtsmesters, gibt am 1. Dezember in der Stuttgarter Sportarena sein Debüt als Profi im Halbschwergewicht gegen den Kölner Kling.

# Der Erfolg gibt uns Recht



Damen schwarz und braun Box calf Straßenschuh

13<sup>90</sup>

Herrn schwarz und braun Box calf Original Goodyear Welt

21<sup>50</sup>

Damen Lack und Wildleder Pumps 21.50

Damen Uberschuhe Gabardin, schwarz und beige, mit Samtkragen 9.50

Herrn schwarz M. Box Stiefel, mit Zwischensohle und Lederfutter 21.50

Herrn schwarz M. Box Halbschuhe 16.90

Kamelhaar Umschlageschuh, mit Filz- und Ledersohle, verdeckte Naht (deutsch. Fabrikat) Gr. 36/42 5.50, 31/35 4.50, 25/30 3.90



Achten Sie einmal darauf, wie sehr die Persönlichkeit nach den Schuhen beurteilt wird. Erfolgreiches Aussehen heißt erfolgreich werden

## Wertvolle Schuhe

brauchen nicht teuer zu sein. Schärfste Rationalisierung hat zu unserer unübertrefflichen Höchstleistung geführt

## Strümpfe und Socken

in großer Auswahl zu jedem Schuh passend billigst

# Geisler

Alleinverkauf: „Jka“. Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73 - Tel. 23931-32

# Sensation um Sis

Roman von F. Reck-Malleczewen

Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A. G., München.  
27. Fortsetzung

Da senkt der liebe Robby seinen Blick und hat da unten offenbar etwas ganz Wichtiges verloren auf dem gefrorenen Schnee und geht stumm eine Weile neben seinem wiedererfundenen Weibe. Dann kann man sehen, wie er herumwirrt an den Worten, die ihm fehlen. Und dann endlich kann man hören, daß sie ihn betrogen, daß sie eine hochachtbare Familie kompromittiert habe, daß sie es einsehen müsse, wenn ihre Wege sich nun unweigerlich zu trennen hätten.

Da steht sie vor ihm und hebt die magere, die erbarmungswürdige Hand und streicht ihm über das Haar. „Armer Robby, du“, sagt die kleine Sis, „armer, armer Robby...“ Ich weiß, daß die physikalischen Voraussetzungen für das Zustandekommen des Heiligenscheines gekennzeichnet werden von der modernen Naturwissenschaft. Ja, lieben Menschen, und dennoch gibt es einen Heiligenschein, der unsichtbar triumphiert über alle Errungenschaften der modernen Beleuchtungstechnik.

Und da man nun keinen Paragrafen zweihundertunfsechzig und kein Schafott mehr zu fürchten hat, so marschiert man los in den grimmigen, klirrenden Frost. Ja, ein schwarzer Himmel steht nun über Berlin mit großen bösen Sternen, und bis auf die Knochen bläst der eifige Wind, und man hat heute noch nichts gegessen und hat nichts als dieses Sommerkleidchen, das man schon in Buenos Aires getragen hat.

Und Schritt für Schritt laufen in dünnen, dünnen Sohlen kleine Stiefelchen durch den Schnee, durch das große abendliche Berlin... laufen, ohne zu wissen, wohin. Sie acht vorbet an dem Sprearm, vorbet an kleinen quieszenten Schleppdampfern und großen eingefrorenen Mähen, den Flammenkanalen der Siemenswerke entgegen. Und Lastwagen stehen da mit großen Kälteklütern, die auf ihre freiziehenden Kutscher warten... alle Kameraden, die nun so lange schon nebeneinander gegangen sind und die Hälse übereinander gelegt haben. „Liebe Pferdchen“, sagt die kleine Sis und klopf mit der frohblauen Hand den Hals der Tiere, wie sie es einst als ganz kleines Mädchen getan haben mag... damals in ganz fernen Zeiten, als alles noch rein und einfach und gut war.

Und dort am Kanal, wo es hinübergeht in den Nordtunnel von Charlottenburg und gepentische Gasometer in den Nachthimmel ragen, da ist einem der Bader der Anblick abgedrückt von so einem blanken, kalten Eisenbahnrad, und da steht, während der Verunglückte in den Unfallwagen geschoben wird, gaffende Menschen herum. Da steht man selbst eine Weile und denkt, daß das alles doch sehr traurig ist und daß Gott den armen Kranken helfen möge. Und möchte ein bißchen weinen und verzieht auch das Gestalt und kann es doch wieder nicht: ach, nein, man ist ja nun ganz hinausgewachsen über das Menschenleid.

Und da wäre also dieses Anhängsel von Charlottenburg mit großen wohlgeputzten Bierlokalen hinter riesigen Spiegelscheiben. Da steht man also und tut, was sonst nur kleine verhungerte Kinderchen zu tun pflegen: steht an den Scheiben, preßt die Stumpfnase heran, sieht behäbig vollbusige Weiber und Bürger mit dem feinsten Genick von Wohlhaben Kumpsteak begießen mit Worcester Sauce und hält außer dem Merblatt des Kürjörvereins ja, noch immer das Banknotenpäckchen in der Hand.

Aber man geht durchaus nicht hinein. Man geht weiter, und weiß nicht wohin und weiß nicht, warum es an diesem Abend so leicht und frohlich ist im Herzen. Und da ist denn vor so einem Lokal eine Drehstür mit einem tressenbesetzten Portier und einem kreisblinden Bettler davor. Bettler aber streckt die Hand aus, Bettler will etwas haben. Bettler sieht plötzlich ein ansehnliches Paket in der Hand, Bettler taftet und füllt eine ansehnliche Anzahl von Scheinen, wird plötzlich lebend, reißt sich, um sich zu überzeugen, daß es sich um keine Lustspiegelung handelt, die Augen, sieht sich im Besitz einer vollkommen unwahrscheinlichen

Summe und sieht eine kleine Frauengestalt um die Ecke verschwinden. „Dummes Vuder“, sagt der Bettler und legt die Hände wieder um die Augen. Da ist inzwischen die kleine Sis schon weiter gegangen.

Und weiter laufen die kleinen müden Füße... immer weiter... immer weiter... wohin nur, wohin? In hier, in den noch erleuchteten Straßen kreuzt wohl hin und wieder ein Herr in Pelzmantel und Galoschen den Weg eines jungen Frauenzimmers, das auffällig genau aussteht bei fünfundsiebzig Grad Frost in dem hellen Sonnenstrahlen. Und der Herr gibt durch Häufeln und sonstige



... selige, tiefe Müdigkeit, die nichts mehr weiß von dem Gesicht der Menschen: Friede, Friede...

Zeichen zu verstehen, daß er ein Mann und sie eine Frau ist, wie man das eben so macht. Aber da sieht er im Vaterneusein nur ein mageres Kindergeäst mit großen, ach, nun so untrüblich gewordenen Augen. Und unterläßt weitere Zeichen und geht ein wenig beschämt weiter. Ja, wirklich hat es etwas auf sich mit dem unsichtbaren Heiligenschein... wirklich, wirklich.

Und siehe, nun werden die großen bösen Sterne des schwarzen Nachthimmels verschlungen von einer noch schwärzeren Wolke, die langsam sich heranschleicht; und Wind schrägt um die Häuserecken und peitscht die Haut mit feinen Kristallen. Da sie gar so auffällig ist in dem hellen Kleide und ihrer offensichtlichen Planlosigkeit, so fällt sie vor dem Bahnhofsgebäude dem Wächter auf, der eben den Lastwagenführer Willamowski wegen mangelhafter Beleuchtung aufgeschrieben hat. Und da die ferneren Schicksale der kleinen Sis ja noch einmal in den nächsten Tagen die Aufmerksamkeit der Deffentlichkeit auf sich lenken, so ist der Bericht des Mannes erhalten geblieben und figuriert als letztes Dokument in ihren schon mehrfach erwähnten Akten. „Sieht Ihnen etwas, Fräulein?“ fragt freundlich der Mann.

Da schüttelt sie freundlich den Kopf und geht weiter. Und nun liegt ja eigentlich das schrecklich große Berlin hinter ihr, und vor ihr dehnt sich mit unbekannten Straßen zuckt und mit den schwarzen Waldungen dahinter die Jungfernselbe... ach ja, mit der Gelegenheit, geschlachtet zu

werden zwischen Brettergängen und verlassenen Sandenkolonnen.

Aber wenn man nichts mehr zu hoffen hat, so hat man ja wohl auch nichts mehr zu fürchten. Und so marschiert man ganz gleichmütig und beinahe frohlich hinein ins Dunkle.

Tiefe, tiefe Nacht ist es nun schon, als sie den verlassenen Sportplatz erreicht, der eingefroren und verschneit von Sommer Sonne und den Spielen junger Menschen träumt. Müde ist sie nun... wird müder bei jedem Schritt: das läßt sich nicht leugnen. Aber eine unsägliche wohlthuende Müdigkeit ist es, ein ganz himmlischer Friede; und man könnte sich nun niederlegen zu einem Schlaf, wie er unerreichbar ist für Aufsichtsratsvorsitzende und Generaldirektoren und Milliardäre selbst. Hier aber, wo sie mitten in der Nacht die über den Kanal führende Brücke passiert und schon den dichten, ganz einsamen Wald vor sich hat: hier geschieht es, daß der große schwarze Fenriswolf, der da aufgestiegen ist am Weltshimmel, seine Krallen ausstreckt. Und plötzlich bricht der Wind noch einmal ganz eigenwillig auf, und plötzlich bringt er einen ganzen Sad dieser seinen harten Kristalle mit sich und ganze Wolken dann mit großen, schweren Flocken. Da steht man plötzlich in einem ungeheuren Chaos von Schnee und sieht nichts um sich als unendliches Grau und weiß nicht vorwärts noch rückwärts.

Da mühte man sich jetzt eigentlich zurückzukaufen zu dem Schloßwächter am Kanal oder zu einem der kleinen Bierlokale vielleicht. Und denkt doch gar nicht an Schloßwächter und kleine mutmige Stuben und marschiert tiefer hinein in Sturm und Schnee. Und denkt plötzlich an ein Liebchen, das man in alten Kindertagen wohl schon gehört hat, als man auf dem Schoße einer Menschenmutter noch sich bergen konnte. Ein Liebchen, das eigentlich nur wenig zu tun hat mit Hohenaspernfanal und Jungfernselbe: da geht Maria durch einen Dornwald und kann nicht weiter. Aber da sie ein Kind in ihrem Schoße trägt, da tragen die Dornen plötzlich Rosen. Da kann man ganz leicht sein Kindlein durch den Wald tragen...

Da stürzt heulend sich eine gewaltige Schneegarbe vom Himmel. Und Schnee durchdringt Haar und Rock, fährt durch das dünne, dünne Kleid, wird tiefer und tiefer mit jedem Schritt, reicht nun bis zu den Knöcheln, bis zu den Knien herauf schon.

Wie sie, mit der sich am nächsten Tage die Rotationsmaschinen der Berliner Presse ja noch einmal zu beschäftigen haben... wie sie bei diesem Wetter die ungeheure Strecke zurücklegt bis zu dem See, ist eines der vielen Rätsel dieser Nacht. Und da liegt denn... nach Winternacht schon... vor ihr der Waldsaum und der Strand, der im Sommer nur so wimmelt von braunschraunten nackten Menschen. Ganz vergraben liegt das Eis unter gewaltigen und immer höher werdenden Schneewällen, und wie jener gepentische Bettler auf dem Bodensee merkt man eigentlich nicht, daß man Wasser unter seinen Füßen hat mit forttauernden Sweeten des Sportklub Germania auf dem Grunde und rostigen Konserverbüchsen und allen Wundern der Tiefe. So geht man und geht und weiß nicht, wohin. Und zur Linken keine Wälder und keine zur Rechten, und in dem ungeheuerlichen weißen Chaos vor den Schleiern des Schneesturmes keine Spur von menschlichen Leidungen: reine, ankündigende weiße Dede.

Noch arbeitet man sich ja, obwohl der Schnee nun bis zu den Hüften schon geht, eine gute halbe Stunde weiter: Schritt für Schritt.

Wanderezügel verankern so tief im Schnee, müssen bei jedem Schritt sich heben, so hoch, so mühsam... Ja, jetzt Müdigkeit ist nun da... selige, tiefe Müdigkeit, die nichts mehr weiß von dem Gesicht der Menschen: Friede, Friede.

Da steht man noch einmal, wittert herum in der Luft, ist eingeweiht von dem weißen Wäldchen in wenigen Minuten. Schläft ein, und mag vielleicht in Tagen gefunden werden, wenn die Februar Sonne ein letztes Sommerkleidchen hervorholt aus dem Schnee.

Sieht aber branter sie noch, die großen weißen Stürme, die heranziehen vom Pol und gar nichts wissen wollen von den Rauchwolken eurer Kamine und dem Lärm eurer Menschenleidungen.

Schlaf, lieber, freundlicher Schlaf. Selig sind die Delmatosen. Denn ich glaube, sie werden nach Hause kommen.

Ende!

Dieser Roman ist unter dem Titel: „Sis, Das Weib, das den Nord beging.“ als Buchausgabe im Drei-Masken-Verlag A. G., München, erschienen.

## Durch Dick und Dünn in Werner Überschuhen

- ① schwarz Jersey mit Samtkragen . . . . . 9.50
- ② schwarz und braun Gabardin mit Samtkragen 11.50
- ③ beige und schwarz Lackgummi mit Samtkragen . . . . . 12.50
- ④ Russenstiefel mit Krimmerbesatz . . . . . 23.50
- ⑤ schwarz und farbig Gabardin mit Reißverschluss . . . . . 16.90

Alle Ueberschuhe sind für jeden Absatz passend vorrätig

# Werner

Das größte Schuhwarenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl!



Gummi- und Ueberschuhe für Herren und Kinder in größter Auswahl!

**Amtl. Bekanntmachungen**

Die Fertigung einer Warmwasser-... für Fernheizanstalt, sowie der... Warmwasserbereitungsanlage...

**Konkursverfahren.**

Ueber das Vermögen des Kaufmanns... Konkursverfahren eröffnet...

**Konkursverfahren.**

Ueber das Vermögen des Kaufmanns... Konkursverfahren eröffnet...

**Konkursverfahren.**

Ueber das Vermögen des Kaufmanns... Konkursverfahren eröffnet...

**Konkursverfahren.**

Ueber das Vermögen des Kaufmanns... Konkursverfahren eröffnet...

**Versammlungsanzeiger**

Soz. Arbeiterbund Langfuhr, Deute... SPD, Sterbefälle... SPD, Besitzt... SPD, Schwabe...

Ganz unerwartet, bei einem Besuch in Berlin, weilte der Tod am Dienstag, dem 26. d. M., meinem verehrten ehemaligen Chef und väterlichen Freund, den Fabrikanten und Kaufmann **Herrn Jacob Borg**... Arthur Boetzel

Die Sorge fliegt von selber raus, hast du Musik vom Radio-Haus, IV. Damm Nr. 9... Sprechapparate... Detektoranlagen... komplette Lautsprecheranlagen...

**Verkäufe** Herrenrad... Gut fahrende... Kanarienvogel... Pianobänke...

Isi's der Bubikopf? Geh zu Schott dem Friseur der anspruchsvollen Dame... Sie verlangen: Ich erfülle es! Winterrmäntel... Paletots... Anzüge... Bequeme Teilzahlung Leo Czerninski

**Flügel** sehr bill. verfüllt... **Ankäufe** Alte Stiefel... **Al. eiserne Ofen**... **Altes Papier**... **Puppenwaag**

**Pelze Pelze Pelze** Elegante Praktische Preiswerte **LETZTE MODE-NEUHEITEN** offeriere bei großer Auswahl **Pelzhaus Pinkus, Kohlengasse 6**

**Gebrüder Walczewski** Grand Rapids Mich: Geschäftsführung: Ignatz Walczewski **Langgasse 27** Wild- und Geflügel-Handlung en détail en gros... Offizieren zu den günstigsten Tagespreisen: Hasen im Fell, gestreift und gespickt...

**Nählerin** empfiehl ich zum Nähen und Ausbess. **Wohn-Tausch** Tausche 2 Stuben... **Schlachthof, neben Freibank** Eingang Langgarter Wall.

**Anzüge u. Mäntel** Marke: Wien-Berlin **Wien-Berlin** Bekleid. G.m.b.H. Breitgasse 108 **Achtung, Hausfrauen!** Morgen, Sonntag, wieder zu haben aus frischen Exportschlachtungen...

**Stümpfe** Werkstoff... **Darlehn** an vergeben... **Kneifer** am Sonntag abf. abahol. v. Deauer...

**Arbeiter-Bekleidung** Berufs-Bekleidung **Politische Novelle** von Bruno Frank, 6.25 **Juli 14** von Emil Ludwig, 4.75 **Erziehung im Geiste der Völkerversöhnung** von L. Saltow, 0.60

**Weihnachtsbitte** der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig... **Suche Schneiderin** für Damen- u. Kinderkleider... **Nählerin** zum Ausbessern von Wäsche sofort gesucht...

**Eröffnung** einer Desinfektionskammer **Offene Stellen** **Zeitungsträgerinnen** **Loppot** gesucht

**Stellengesuche** Ja, Mann, strebsam u. arbeitsam... **Zu vermieten** Möbliertes Zimmer... **Wohn-Gesuche** Gut möbliertes Wohn-Schlafzimmer...

**Schlachthof, neben Freibank** Eingang Langgarter Wall. **Schlafstelle** für 2 Herren frei... **Schlafstelle** für 1 ja. Mann frei... **Schlafstelle** für 2 junge Leute...

**Arbeiter-Bekleidung** Berufs-Bekleidung **Politische Novelle** von Bruno Frank, 6.25 **Juli 14** von Emil Ludwig, 4.75 **Erziehung im Geiste der Völkerversöhnung** von L. Saltow, 0.60

**Arbeiter-Bekleidung** Berufs-Bekleidung **Politische Novelle** von Bruno Frank, 6.25 **Juli 14** von Emil Ludwig, 4.75 **Erziehung im Geiste der Völkerversöhnung** von L. Saltow, 0.60

**Offene Stellen** **Zeitungsträgerinnen** **Loppot** gesucht **Danziger Volksstimme** DANZIG, Am Spenshaus Nr. 6

**Stellengesuche** Ja, Mann, strebsam u. arbeitsam... **Zu vermieten** Möbliertes Zimmer... **Wohn-Gesuche** Gut möbliertes Wohn-Schlafzimmer...

**Schlachthof, neben Freibank** Eingang Langgarter Wall. **Schlafstelle** für 2 Herren frei... **Schlafstelle** für 1 ja. Mann frei... **Schlafstelle** für 2 junge Leute...

**Arbeiter-Bekleidung** Berufs-Bekleidung **Politische Novelle** von Bruno Frank, 6.25 **Juli 14** von Emil Ludwig, 4.75 **Erziehung im Geiste der Völkerversöhnung** von L. Saltow, 0.60

**Arbeiter-Bekleidung** Berufs-Bekleidung **Politische Novelle** von Bruno Frank, 6.25 **Juli 14** von Emil Ludwig, 4.75 **Erziehung im Geiste der Völkerversöhnung** von L. Saltow, 0.60



# Danziger Nachrichten

## Der „Ruckuck“ muß sichtbar sein

Milderungen bei den Pfändungen — Ein interessantes Urteil

Der Kaufmann Dskar G. in Danzfuhr und der Speiteur Erich K. in Oliva hatten sich wegen Pfandbruchs zu verantworten. G. hatte Steuerschulden und wurde gepfändet. Er hat die Pfändung zunächst auch anerkannt, später aber angefochten. Die Anfechtung blieb ergebnislos. Dann verkaufte er die gepfändeten Sachen, da er sich in Not befand. Die Sachen wurden bei K. eingekauft. Später gab K. die Sachen heraus, obwohl er wußte, daß sie gepfändet waren.

Der Verteidiger machte nur einen interessanten Einwand und beantragte Freisprechung der Angeklagten: Das Reichsgericht hat mehrfach dahin entschieden, und in die Kommentare seien die Entscheidungen übernommen, daß an eine rechtsverbindliche Pfändung ganz bestimmte Anforderungen gestellt werden. Der Gerichtsvollzieher muß an jedes gepfändete Stück deutlich sichtbar und in die Augen fallend eine Siegelmarke ankleben. Wenn ein Schrank mit Büchern gepfändet wird, so genügt es nicht, nur an den Schrank sichtbar eine Siegelmarke anzukleben, sondern jedes Buch muß außerdem gepfändet werden. Wenn ein Pack Postkarten gepfändet wird, so muß die Siegelmarke an jeden Postkartenstapel geklebt werden. Dadurch soll jeder Irrtum ausgeschlossen werden. Es sind Freisprechungen erfolgt, wenn diese Anforderungen nicht erfüllt waren. Auch im vorliegenden Falle sei Freisprechung zu fordern. Bei der Pfändung ist überhaupt keine Siegelmarke verwendet oder in die Augen fallend angebracht worden. Für die Möbelstücke in drei Zimmern wurde nur ein Verzeichnis der gepfändeten Sachen angefertigt und in einem Zimmer aufgehängt. Und auf diesem Verzeichnis hat vorzugsweise noch ein Bild gehängt. Also, kein Fremder konnte erkennen, daß die Möbel in drei Zimmern gepfändet sind. Bei dem Fortschaffen der Möbel zu K. wurde das Verzeichnis vergessen. Die Pfändung sei somit nicht rechtsverbindlich.

Der Richter verurteilte jeden der Angeklagten wegen Pfandbruchs zu je 70 Gulden Geldstrafe. Er führte in der Urteilsbegründung aus: Die vom Verteidiger angeführten Reichsgerichtsentscheidungen seien richtig. Die Praxis sei aber in neuerer Zeit gemildert worden, und zwar im Interesse der Gepfändeten. Man will ihrem Nutzen und Kredit möglichst geringen Schaden zufügen, indem man die Siegelmarken nicht so sichtbar anklebt. Es muß nur bei der Pfändung dahin gewirkt werden, daß den Beteiligten kein Zweifel darüber aufstehen kann, daß die Sachen gepfändet sind. Beiden Angeklagten ist aber vom Gerichtsvollzieher eine klare Mitteilung über die Pfändung gemacht worden. Mindestens mußten ihnen Zweifel aufstehen, und das genüge zur Strafbarkeit.

Varendt erhielt elektrisches Licht. Um auch das Dorf Varendt im Kreise Gr. Werder mit elektrischem Licht- und Kraftstrom zu versorgen, hatte sich seinerzeit eine Elektrizitätsgesellschaft gebildet, die sich aus Landwirten, wie Ge-

werbetreibenden der Gemeinde zusammensetzte. Durch diese wurde der Bau einer Hochspannungsleitung, die von Pichau aus bis Varendt gezogen wurde, ermöglicht. Die durch die Danziger N. G. für Energiewirtschaft ausgearbeitete Hochspannungsleitung läuft auf Holzmasten vornehmlich den Weichselbamm entlang. Die Arbeiten waren inzwischen soweit vorgeschritten, und mit denselben die Installation, daß am Dienstag zum ersten Male der Strom eingeschaltet werden konnte.

## Mutter mit vier Kindern in den Tod

Gleiwitz, 20. 11. Die die „Oberschlesische Volkshimme“ meldet, wurde gestern früh in Rawowitz die 26jährige Frau des Stellenbesizers Proste mit ihren vier Kindern tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß es sich um eine Verzweiflungstat handelt. Der Ehemann befand sich seit Mitte voriger Woche in Niederschlesien auf der Suche nach Arbeit. Die Kinder, im Alter von acht Monaten bis fünf Jahren lagen tot im Bett, ohne daß die Todesursache festgestellt werden konnte. Die Mutter hatte sich am Bettpfosten erhängt.

## Die Irrenstation als „Beruhigungsmittel“

Merkwürdiger Vorfall im Städtischen Krankenhaus

Uns wird geschrieben:

Am 14. November d. J. wurde ein pensionierter städtischer Angestellter, ein 72jähriger Mann, von Dr. Singsberg wegen eines Magenleidens auf Kosten der Allgemeinen Ortskrankenkasse nach dem Städtischen Krankenhaus überwiesen. Er fand hier Aufnahme in Station 10. Der an sich nervöse alte Mann wurde durch den starken Publikumsbesuch stark unruhigt. Er äußerte deshalb am darauffolgenden Montag mehrfach den Wunsch, entlassen zu werden, aber erfolglos. Am Dienstag wiederholte er diese Bitte und äußerte dabei zu den Stationsärzten, jedoch mit humorvollem Unterton: „Wenn Sie mich jetzt nicht hinauslassen, springe ich aus dem Fenster.“ Die Schwester sagte jetzt auch die sofortige Entlassung zu, nur sollte er, wie sie sagte, auf einer anderen Station noch einmal untersucht werden. Sie übergab den alten Mann einem Wärter, der ihn angeblich zu einer anderen Station zur Untersuchung bringen sollte.

Dort angelangt, wurde er von dem Wärter schnell in die Tür geschoben. Diese wurde sofort geschlossen, und der Kranke befand sich — in der Irrenstation. Ein Assistenzarzt äußerte bei der Untersuchung zu ihm, daß er ganz ruhig sein und kein lautes Wort sagen solle, sonst hätte man noch andere Mittel, ihn zur Ruhe zu bringen. Erst dem Eingreifen und den energischen Vorstellungen des Sohnes des Kranken gelang es, diesen aus der Irrenstation herauszubekommen.

Der Vorfall leuchtet in merkwürdige Zustände hinein, die im Städtischen Krankenhaus zu herrschen scheinen. Es geht doch unmöglich an, einen alten nervösen Mann nur wegen seiner Bitte, entlassen zu werden, in die Irrenstation zu bringen. Damit, daß der Oberarzt sich später entschuldigte, kann man die Angelegenheit wohl kaum als erledigt betrachten. Es wäre am Platze, hier den Dingen doch einmal auf den Grund zu gehen.

## Vieh-zählung am 6. Dezember

Für den Freistaat findet am 2. Dezember eine Viehzählung statt. Gezählt werden Pferde, Fiel, Maulfelle, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federwild, Vienen-Vögel (nicht Stöcke). Zu den für die Zählung erforderlichen Angaben ist jeder verpflichtet, der am Zähltag Vieh im eigenen Besitz, in Pflege oder Verwahrung hat. Viehhalter und Vienenzüchter, deren Vieh und Vienenvögel bis zum 5. Dezember nicht gezählt sind, haben dies unverzüglich ihrer Ortsbehörde bzw. ihrer Revierpolizei anzuzeigen.

## Strassenbau in Siegenhof

Der bisherige Zufahrtsweg, der vom Austausch der Neuen Reihe rechtswinklig abweigend zu den Städtischen Siedlungshäusern führte, wird zur Zeit als Straße ausgebaut. Mit den Planierungsarbeiten der sechs Meter breiten Fahrbahn ist man augenblicklich beschäftigt. Dasselbe erhält Schotterbelag, dem in späterer Zeit Pflasterung folgen soll. An der linken Seite läuft ein Bürgersteig in 1,80 bis 2 Meter Breite. Durch die ganze Strassenanlage, die sich auf eine Länge von ca. 400 Metern erstreckt, wird den Anwohnern bei der jetzigen schlechten Witterungsperiode eine große Annehmlichkeit geschaffen, da der bisherige Weg bei seinem durchweichigen Boden oft unergründlich war.

Immer derselbe Unfall. Gestern nachmittag fiel in der Kleinen Mühlengasse der neunjährige Alfred T., der sich hinten an einen Lastwagen gehängt hatte, vom Wagen auf das Pflaster, als das Fahrzeug sich in Bewegung setzte. Der Junge blieb benimmungslos auf dem Pflaster liegen und erhobte sich erst nach etwa zehn Minuten. Er klagte über heftige Kopfschmerzen, konnte aber seinen Weg dann fortsetzen.

Die Bedeutung der menschlichen Haut. Dieser Tage sprach Professor Dr. Scholz von der Universität Königsberg in Danzig über die Bedeutung der Haut für Leben und Gesundheit. Das menschliche Hautorgan, so führte er aus, ist von größter Wichtigkeit für das Wohlbefinden, oft sogar hängt das gesamte menschliche Innenleben in stärkster Weise von der Gesundheit der Haut ab. Deshalb sind Hautkrankheiten für den Menschen von entscheidender Bedeutung. Von Interesse war bei dem Vortrag vor allem die Behandlung der sogenannten Berufskrankheiten der Haut. Im Schluß seines Vortrags ging der Mediziner des Näheren auf die Pflege der Haut ein und fand gerade hierbei lebhaftes Interesse der Hörer und Hörerinnen.

Oesterreichischer Barock. Am Montag, dem 2. Dezember, sprach im Festsaal des „Danziger Hofes“ im Rahmen der Vorträge des Kunstvereins Professor Dr. Grimshch über „Oesterreichischen Barock“. Der Vortrag findet ausschließlich der deutsch-österreichischen Vortragswoche statt, die von der deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft durchgeführt wird.

Danziger Standesamt vom 28. November 1929

Todesfälle: Invalidin Anna Nerenberg 34 J. — Schneidemühlener Anton Wicwiski 46 J. — Tochter des Schneiders Siegmund Durek 3 J.

# Großer Weihnachtsverkauf

zu außergewöhnlich vorteilhaften Preisen!

Für das Fest sind wir besonders gerüstet. Qualitäten bester Güte zu überraschend niedrigen Preisen bieten Ihnen die Gewähr,

nicht nur billig, sondern vor allem auch gut

zu kaufen. In allen Abteilungen unseres Hauses bringen wir

ganz besonders günstige Angebote,

die die beste Gelegenheit zum Weihnachtseinkauf bieten. Auf Wunsch Geschenckpackung

Ca. 100 elegante Kleider in Wolle und Seide

Ca. 100 elegante Mäntel, moderne Stoffe, mit großen Pelzkragen

im Preise bedeutend herabgesetzt!

# WALTER & FLECK

Hausjacken Seiden-Verschneürung	33.50
Winter-Ulster schwer. Velour od. engl. gemust.	89.00
Sportpelze gute Bezüge, tragfähig, Pelzfutter und Kragen	169.00
Zwillingstücher Crepe de Chine, handgemalt, 6,90	5.75
Fesche Wollschals gute Qualit., mod. Ausführ., 7,50	6.50
Reinwoll. Granit vorzügliche Kleiderqualität	4.75
Kleider-Samt Lindener Union-Fabrik, ca. 70 cm br.	7.90
Crepe de Chine vorzügl. reinsd. Qual. in ca. 60 Farb.	8.90
Tischtücher 160x180 cm, pa. Jacquard m. Hohls, St.	9.75
Handtücher 52x105 cm, pa. Damast	2.50
Steppdecken doppels. Satin, 150x200 cm, 24,50	19.80
Diwan-Decken dtsh. Mok-Qual., Pers. Must.	69.75
Wäschestoff-Coupons 10-Meter-Stücke	
Edel-Mako Rotband	15.90
pa. Renforcé Grünband	14.50
Spezialtuch Blauband	13.90
Rein Mako Gelbband	12.50

Damen-Strümpfe Bomb.-Seide, gut verstärkt, in vielen Farben	4.50, 3.90
Damen-Strümpfe Waschs., eleg. feinfäd. Qual. in neuen Herbstfarb.	8.90, 5.90
Schlüpfers Milanaisc, neue Farb., mit kl. Schönheitsfehl., Gr. 4-7	7.95
Schlüpfers Kunstseide mit Fult., erstkl. Schnitt, Gr. 4-6	7.75
Schlüpfers Kunstseide, fein gestreift, Gr. 4-6	4.50
Klubjacke mit buntem Kragen und Goldknöpfchen verziert	26.50
Pullover aparte Muster, strapazierfähig. Material	27.75
Oberhemden pa. Crepe- Zephir, aparte Dess., 11,50	9.80
Reinseidene Binder schwere Qualität in neuest. Mustern	6.50, 5.50
Gesellschafts-Hemden pa. Hemdentuch mit Falten- Einsatz	9.80
Jumperschürzen neue Streifen und Karos	2.50, 1.95
Servierschürzen a. kräft. Wäschestoff, mit Stickerei- garnierung	2.25, 1.65, 85 P
Damen-Taghemden Ballachsel, sol. Hemdentuch, m. versch. Garnierung, 1,65	95 P
Damen-Taghemden volle Achs., fest. Wäschest., m. Lang. u. Stickerei, 2,90	1.90
Damen-Nachthemden gut. Wäschest., mod. Form., verschieden garniert	3.90, 2.90



# Danziger Nachrichten

## Rund um ein Badetritot

Richter: „Angeklagter, weshalb haben Sie Einspruch gegen den Strafbefehl erhoben — ist Ihnen die Strafe zu hoch... oder sind Sie unschuldig?“

Paul: „Aber, Herr Rat, das ist doch alles vollkommen klar — ich bin unschuldig... ganz unschuldig...“

Richter: „Aber... wo... na, werden sehen...“  
„Gefommen ist alles so“, sagt Paul. „Da war doch die junge Dame im Badetritot — ja, ja, ganz recht, in Bräsen — also, die junge Dame im Badetritot, die, wo doch an einer verbotenen Stelle gebadet haben soll. Ja, das war da verboten — und dann ist der Schupo gekommen... und hat die Dame verurteilt... und hat sie schließlich mitgenommen...“

„Das weiß ich alles“, sagt der Richter, „aber nun erzählen Sie mir nun auch, wie sich dann eine bedrohliche Menge von ungefähr hundert Personen ansammelte, die den Schupolizisten in der Ausübung seiner Amtspflicht hindern wollte — und wie schließlich sehr beleidigende Worte gegen den Schupolizisten fielen. Da sollen zum Beispiel folgende Worte gefallen sein: Das ist ja der richtige Bauer — der Bauer ist ja verrückt — der ist ja schwer krank... Warum erzählen Sie mir denn das nicht?“

„Das mit der bedrohlichen Menge und den beleidigenden Ausdrücken, das stimmt ja alles“, sagt Paul und macht ein nachdenkliches Gesicht — „nur ich bin nicht dabei gewesen, ich habe abseits gestanden... Erst als ich der Mann von der Frau im Badetritot aufforderte, ich möchte doch so freundlich sein und auf der Wache nachsehen, ob die Frau auch ihr Badetritot mitgenommen habe — da bin ich denn hingegangen... und da hat man mich gleich aufgeschrieben und abgehalten. So und nicht anders ist das gewesen.“

Der Schupolizist, als Zeuge vernommen, sagt im ersten Eifer: „Aber, das ist doch ganz sicher, daß der Mann dabei gewesen ist — auch daß er geschimpft hat...“ Als der Richter ihm dann aber die Einwendungen Pauls vorhält, da wird er nachdenklich — überlegt hin und her und meint, er könne sich selbstverständlich nicht auf jede einzelne Person besinnen, die ihn aus der Menge heraus beleidigt habe... Zweifelslos hätten ihn auch viel mehr Personen beleidigt, als man heute auch nicht mehr feststellen kann. D. h. Paul unter denjenigen Personen gewesen sei, die man sofort auf die Wache mitgenommen habe — oder ob er von selbst nachgekommen sei, wäre heute auch nicht mehr festzustellen.

Und so stimmt, was der Amtsanwalt sagt: „Der Sachverhalt ist nicht genügend geklärt — eine Schuld des Angeklagten läßt sich nicht nachweisen...“ Und der Richter gibt dem Antrag des Amtsanwalts auf Freispruch statt.

## Wie war's beim Saisonarbeitergesetz?

### Falsche Behauptungen aus Zentrumskreisen

Vor einiger Zeit erschien in der „Landeszeitung“ ein Artikel über das landwirtschaftliche Saisonarbeitergesetz, verfaßt vom Abg. Höhn. Er sollte als Antwort auf einen erläuternden Artikel in der „Danziger Volksstimme“ gelten, in dem wir die Wesenszüge des neuen Gesetzes aufgezeigt und auch das zweifelhafte Verhalten der Zentrumsvertreter erwähnt hatten. In den Rechtfertigungsversuchen des Zentrums schreibt uns der Abg. Wierschowski, der an allen Beratungen im Ausschuss mitgewirkt hat:

„Zuerst stelle ich fest, daß von der Zentrumsfraktion kein Arbeitervertreter an den entscheidenden Ausschussberatungen über das Gesetz teilgenommen hat, sondern nur Herr Höhn als landwirtschaftlicher Arbeitgeber und Herr Pfarrer Remke, der ja den landwirtschaftlichen Arbeitgebern recht nahe steht. Die Arbeitervertreter scheinen demnach im Zentrum nichts zu sagen zu haben.“

Herr Höhn schreibt, die „Volksstimme“ gebe zu, daß das geschaffene Gesetz wesentliche Verbesserungen gegenüber dem Entwurf des Senats bringt. Herr Höhn hat aber anscheinend übersehen, daß die „Volksstimme“ sich recht deutlich nur auf die Zeit nach Beseitigung der Polizeiverfügung bezieht, weil das Gesetz den wilden Zustand beseitigt, der seitdem eingetreten war.

Wäre es nach dem Willen der Zentrumsleute gegangen, dann sähe der sehr wichtige § 2 jetzt so aus, daß die Saisonarbeiter vom 1. April bis 15. Dezember beschäftigt werden könnten und die Einheimischen ebenso wie die ausländischen Saisonarbeiter nur zu den ortsblichen Böden arbeiten müßten. Dagegen haben wir Sozialdemokraten dafür gestimmt, daß die Frist nur vom 15. April bis 15. November geht.

Sodann stellte das Zentrum den Antrag, in jedem Amtsbereich solle ein Prüfungsausschuss bestehen. Aber schon vor Jahren gab es einmal solche Ausschüsse, die jedoch von der deutschnationalen Regierung beseitigt wurden, weil sie sich als unzuverlässig erwiesen. Aber das Zentrum wollte das alte Unkraut wieder einführen.

Herr Höhn scheint ferner vergessen zu haben, daß durch seine Bemühungen die Gefängnisstrafe gefallen ist, und die Mindestgeldstrafe in Höhe von 200 Gulden, die ich beantragt hatte, viel milder gehalten wurde, indem erst im Wiederholungsfall die Geldstrafe nicht unter 50 Gulden betragen darf, wodurch der Anreiz zu Übertretungen naturgemäß verstärkt wird.

Ganz breit behauptet Herr Höhn wieder, wir hätten verlangt, daß allgemein den Arbeitgebern, bevor sie Saisonarbeiter erhalten, einheimische Arbeitslose zur Arbeit zugelassen werden sollten. Das Gedächtnis scheint Herrn Höhn zu verlassen. Wir haben verlangt: Wenn Arbeitgeber nach dem 15. November Saisonarbeiter beschäftigen wollen, sollen sie erst die Genehmigung dazu erhalten, wenn sie die aus anderen Berufszweigen Erwerbslosen einstellen. Begründet haben wir unsere Stellung hierzu wie folgt: Ein Teil früherer Landarbeiter wird nicht mehr in der Landwirtschaft beschäftigt. Diese Leute suchen sich Arbeit beim Straßenbau, Bahnbau, in den Fabriken, auf Bauten und sind meist am 15. November bereits wieder arbeitslos. Um diese Zeit werden aber die Zuckerrüben mit der Kleinbahn verfrachtet. In den letzten Jahren wurde diese Arbeit von zurückgekehrten Saisonarbeitern verrichtet, im Gegensatz zu früher, wo einheimische Arbeiter diese Arbeit leisteten.

Wir wollten also anderen Arbeitern diese Verdienstmöglichkeit wieder schaffen.

Mit der Rübenbearbeitung hat das gar nichts zu tun. Endlich ist von uns der Antrag zur Annahme gebracht worden, daß die zugelassenen Saisonarbeiter nur in dem Betriebe beschäftigt werden dürfen, für den sie zugelassen sind, daß also ein Ausborgen kraftlos ist.

Das Zentrum mußte sich schließlich noch von uns belehren lassen, daß seine Forderung, Mitglied der Fachauschüsse dürfte nur sein, wer nicht länger als einen Monat arbeitslos ist, verfassungswidrig war. Es zog darauf seinen Antrag zurück.

Als Gesamteindruck zeigte sich in allen Sitzungen, die dieses Gesetz erforderte, der Wille der bürgerlichen Parteien, ans der Vorlage ein Gesetz zum Schutze der polnischen Wanderarbeiter gegen die einheimische Arbeiterschaft zu machen. Das hat die Sozialdemokratie verhindert.“

## Die Freiheit lachte

Nach siebenjähriger Gefangenschaft entflohen  
Sich selbst wieder gefesselt

Anfang Mai dieses Jahres rückten aus dem Diakonissenkrankenhaus drei Strafgefangene aus, die dort in ärztlicher Behandlung waren. Unter den Flüchtlingen befand sich auch Paul Kussauer aus Rastemarf, der am 21. April 1923 vom Jugendgericht in Danzig zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, weil er in einer Weichseife bei Rastemarf seinen 12 Jahre alten Welter Jacobson erzwängt hatte. Der damals 16 Jahre alte Kussauer war aus der Fluchtgefahr entflohen und verübte die Tat, um sich in den Besitz von Zivilkleidern zu setzen. Er war schon einige Male aus Tempelburg ausgerückt und wieder erwünscht worden. Zum Verräter waren immer wieder die Anstaltskleider geworden. Nach Hause zu gehen traute er sich nicht, deshalb wählte er seinen Welter, um sich andere Kleider zu beschaffen.

Die Tat wurde entdeckt und Kussauer verhaftet. Das Gericht erkannte dann auf 12 Jahre Gefängnis. Nachdem bereits 7 Jahre der Strafe verbüßt waren, rückte Kussauer dann aus dem Diakonissenkrankenhaus aus. Die Flucht war augenscheinlich von langer Hand vorbereitet, denn sie ermöglichte es den Ausreißern, spurlos zu verschwinden. Selbst redhrteftliche Verfolgung erwies sich als erfolglos.

Am 11. November meldete sich Kussauer plötzlich bei der Gefängnisverwaltung, er kam freiwillig zurück. Wie er erzählt, ist er über die deutsche Grenze entkommen und hat in Deutschland versucht, ein Unterkommen zu finden. Das ist ihm nicht gelungen. Existenz- und mittellose hielt er es schließlich für das Beste, sich wieder den Danziger Behörden zu stellen. Schweren Herzens schließlich ist er in das Gefängnis zurückgegangen, um den Rest seiner Strafe, noch 5 Jahre, zu verbüßen. Ob es nicht angedacht erscheint, ihm jetzt einen Teil seiner Strafe zu erlassen?

## Flog und Tommy

Der neue Roman der „Danziger Volksstimme.“

Die Helden unseres neuen, morgen beginnenden Romans, sind Flog und Tommy. Der Flog ist, sei vorweg verraten: ein gut gewachsenes, helles Berliner Mädel, das sich als Verführerin durchs Leben schlägt. Ohne besondere Aufregung, wird Tommy in ihren Gesichtskreis tritt oder richtiger gesagt, einbringt. Seine Herkunft ist nicht ganz klar. Sicher aber ist, daß er sich in allen Situationen als ein ganzer Kerl erweist. Und das ist notwendig. Denn beide werden in einen Strudel von Ereignissen gezogen, in der es von ersten und heiteren, gefährlichen und romantischen Situationen wimmelt. Ein buntes Bild sollte sich vor unsern Lesern ab, das an Spannung kaum zu überbieten ist. Wir sind sicher, daß unsere Leser an Flog und Tommy Gefallen finden werden.

## Der Einbruch in das Mausoleum von Prangshin

In der Vernehmungsfunktion freigesprochen

Die Angeklagten P., D. und Z. waren seinerzeit von dem Schöffengericht mit empfindlichen Strafen bedacht worden. Sie standen unter Anklage, den Einbruch in das Mausoleum bei Prangshin verübt zu haben. Man hatte sie für überführt gehalten, obwohl die beiden Erstangeklagten standhaft leugneten. Das Urteil stützte sich in der Hauptsache auf das Geständnis des jungen Z., der vorgab, auf dem Kapellenberg Schindlere gestanden zu haben, während die anderen die Gruft ausbrachen. In der zweiten Instanz widerrief der rechtskräftig verurteilte Z. sein Geständnis P. und D. hatten Berufung eingelegt — während sich der Geständige mit dem Urteil zufrieden gab — alles sei nicht wahr, wie er es in der ersten Instanz dargelegt habe, man habe ihn durch Drohungen zu einem Geständnis gezwungen. Ein unbeeidigter Zeuge will jedoch die Stimme des Z. auf dem Kapellenberg in der fraglichen Nacht gehört haben.

Der Staatsanwalt sah auch in diesem Falle die Schuld der Angeklagten als erwiesen an. Die Widerrufung des Geständnisses des Z. erklärte er sich dadurch, daß D. den jungen Z. durch Drohungen eingeschüchtert habe. Die Verteidigung der beiden bis in die Vernehmungsfunktion gelangten Angeklagten glaubte an die Möglichkeit eines Einbruchs durch Z. Sie nahm aber an, daß dieser falsche Angaben über seine Komplizen gemacht habe. Das Gericht konnte sich unter diesen Umständen nicht von der Schuld der Angeklagten überzeugen und sprach sie frei, zumal vor Jahren ein ganz ähnlicher Einbruch in die Gruft verübt worden war, dessen Ausführung übereinstimmende Merkmale mit dem hier zur Verhandlung stehenden Verbrechen aufwies.

## Musikleben des alten Danzig

Gestern sprach Privatdozent Dr. Frotscher im Rahmen der Vorträge des Collegium musicum über das Musikleben des alten Danzig. Die Verhältnisse in Danzig waren gleich denen anderer norddeutscher Städte. Die Hauptstütze der Musik ruhte im 15. bis 17. Jahrhundert in Händen der Kirche. Die Orgel, deren die Marienkirche vier hatte, war nicht allein Begleitinstrument, sie diente vielmehr in erster Linie dem musikalischen Vortrag. Jede Kirche hatte daneben noch einen angestellten und festbesoldeten Chor und Orchester, die Marienkirche z. B. hatte zehn bis vierzehn Sänger und acht bis elf Musiker. Die Grundlage der musikalischen Bildung wurde bereits in der Schule gelegt, wo täglich eine Musikstunde erteilt wurde. Das Zentrum der weltlichen Musik war der Artushof.

Ende des 17. Jahrhunderts ging die Musikpflege in Kirche und Schule zurück. Die Oper begann sich zu entwickeln und es trat die Scheidung zwischen den Musikausübenden und den Zuhörern ein, wie sie heute in hohem Maße besteht. Im Vergleich zu heute wurden in der Zeit der Höhe der Kirchenmusik und des späteren Musikverständnisses Spitzenleistungen, wie sie jetzt in Konzerten üblich sind, nicht gegeben, dafür waren aber die musikalischen Kenntnisse allgemeiner. Eine Scheidung zwischen Ausübenden und Zuhörern bestand nicht.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser. Ehefrau Maria Zatzewski, geb. Gröbe, 65 J. 4 M. — Arbeiter Rudolf Schmidt, 60 J. 11 M. — Invalide Friedrich Wlaß, 60 J. 10 M. — Witwe Anna Kaeßler, geb. Orzoukowsky, 64 J. 5 M. — Arbeiter Franz Rojalewski, 45 J. 10 M.

# Letzte Nachrichten

## Schweres Bergwerkunglück in Wales

Sieben Bergleute verköhlte

London, 29. 11. In einem Bergwerk bei Cowerton (Grafschaft Glamorgan in Wales) wurden gestern Abend infolge einer Explosion sieben Bergleute verköhlte. Sie wurden heute früh als Leichen geborgen. Außerdem erlitten zwei Bergleute Brandwunden und nahmen in ein Krankenhaus gebracht werden.

## Commander Byrd auf dem Fluge nach dem Südpol

New York, 29. 11. Die „Times“ in großer Aufmachung berichtet, hat Commander Byrd gestern nachmittags 8.20 Uhr von Little America aus einen Flug nach dem Südpol angetreten.

## Gdingen soll bevorzugt werden

Bergünstigungen für den polnischen Einfuhrhandel  
Einfuhrkontingente auch für Nichtvertragsländer

Durch eine Verfügung des polnischen Industrie- und Handelsministeriums werden Gdingen besondere Einfuhrkontingente für reglementierte Waren ausgestellt, wobei die Kontingente auch Waren aus solchen Ländern umfassen werden, die mit Polen keinen Handelsvertrag besitzen. Die Gewährung dieser Kontingente verfolgt den Zweck, das Interesse der polnischen Kaufmannschaft für Gdingen zu vergrößern. Die Einfuhrgenehmigungen, die mit einer Klausel über direkten Transport nach Gdingen versehen werden, sollen nicht, wie sonst im Rahmen des polnischen Reglementierungssystems üblich, durch die Zentralkommission für Wareneinfuhr, sondern unmittelbar durch das Industrie- und Handelsministerium auf Antrag der Industrie- und Handelskammer Gdangens zur Verteilung gelangen.

Durch diese Handelskammer sollen die in Gdingen bestehenden Firmen ihre Geschäfte bereichern, in denen Angaben zu machen sind über die Art, in der die Firma die betreffenden Transaktionen mit dem Auslande und den Verkauf in Gdingen durchzuführen plane. Die Kontingente, die mit Ausnahme von Saisonwaren vierteljährlich erteilt werden sollen, umfassen in der Hauptsache folgende Artikel: gebrühtes Obst, Korintzen, Wachspflanzen, Äpfel, Mandeln, Gewürze, Käse in Detailpackungen, Fische, frisch und geräucher, Fischkonserven, lebende Pflanzen, Schnittblumen, Spiegelglasflaschen, kosmetische Artikel, Personentransportwagen, Motorräder, Reitwagen, seibene, wollene und halbwoollene Wirkwaren, Modeartikel, Spielwaren, Sportartikel usw.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Deutscher D. „Alva“, 28. 11., abends, leer, ab Rastmar, Pam.  
Dänischer D. „Mary“, 28. 11., abends, leer, ab Ewensborg, Bengatz.  
Deutscher D. „Dittie“, 28. 11., 22 Uhr, Holttau passiert, Güter, Behne & Sieg.  
Schwedischer D. „Nobert“, 28. 11., leer, ab Gothenburg, Behne & Sieg.  
Deutscher D. „St. Lorenz“, 28. 11., 17 Uhr, von Albed, Güter, Bengatz.  
Schwedischer D. „Erio“, 28. 11., abends, ab Gothenburg, leer, Pam.

## Unser Wetterbericht

Bewölkt, Regenfälle, unruhig, mild

Allgemeine Uebersicht: Die atlantische Zyklone rückt langsam näher und beginnt ihren Einfluss bereits über Mitteleuropa geltend zu machen. Ein gestern vor dem englischen Kanal entstandener Handwirbel ist unter Vertiefung bis zur südlichen Nordsee vorgedrungen und bewirkt im ganzen Küstengebiet auffrischende, stürmische Winde und fröhliche Regenfälle. Mit dieser Tiefstörung bringt ein Wellen warmer Luft vor, welche die Frühstemperatur in Westdeutschland auf 10—12 Grad ansteigen ließ.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, weitere Regenfälle, starke bis steife Südwest- bis Westwinde, mild.

Aussichten für Sonntag: Unbeständig und unruhig. Maximum des letzten Tages: 7,0 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 1,0 Grad.

Windwarnung von heute früh 8 Uhr: Minimum südliche Nordsee ostwärtsziehend bringt Gefahr heiser bis stürmischer, von Südost nach Südwest drehender Winde. Signalball.

Im Stadttheater geht heute zum letzten Male Richard's erfolgreiches Singpiel „Friederike“ in der bekannten Besetzung unter Leitung der Herren Walfher und Söber in Szene. Sonnabend findet eine Wiederholung des Schwanke „Der müde Theodor“ statt. Die nächste Aufführung der Operette „Rosen aus Rio de Janeiro“ ist für kommenden Sonntag angesetzt. — Montag: „Paris Godunow“, russische Oper von M. P. Mussorgski; Anfang 7 Uhr — Dienstag: „Erio“, Lustspiel von Leo Benz.

## Umtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	28. November		27. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
<b>Banknoten</b>				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Floren	57.45	57.59	57.44	57.58
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25.00	25.00	25.00	25.00

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,00—122,70, Dollarnoten 5,11¼—5,12¼.

Großhandelspreise waggontfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggontfrei Danzig	
		per 100 Kilo	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	23,25—23,50	Alterbohnen	—
„ 126 „	—	Erbsen, kleine	—
„ bezogen	—	„ grüne	ohne Handel
Roggen, Inland	16,75—17,00	„ gr. fe	—
„ für Export	18,00—18,10	„ Viktoria	—
Gerste für Inland	ohne Handel	Roggenkleie	11,50
„ für Export	16,25—16,75	Weizenkleie	13,50—14,00
Futtergerste, Int.	15,25—15,65	Blaumohn	—
„ ohne Handel	—	„ Wicken	—
Rüben	—	„ Teufeln	—

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Druck und Vertrieb: Eduard und Verlags- und Druckerei in Danzig, Danziger Straße 10.

**Danziger Stadttheater**  
 Generalintendant: Rudolf Schaper.  
 Freitag, 29. November, abends 7 1/2 Uhr:  
 Dauerarten: Serie IV.  
 Presse B (Oper).  
**Friederike**  
 Einaktspiel in 3 Akten von Ludwig Bernet  
 und Fritz Böhmer.  
 Musik von Franz Lehar.  
 In Szene gesetzt und Arrangements  
 von Adolf Wolff.  
 Musikalische Leitung: Kurt Sober.  
 Personen wie bekannt.  
 Ende gegen 10 1/2 Uhr.  
 Sonnabend, 30. Nov., abends 7 1/2 Uhr:  
 Dauerarten haben keine Gültigkeit.  
 Presse B (Schauspiel). Zum 3. Male: „Der  
 müde Esel“, Schwank in 3 Akten von  
 W. Neal und W. Berner.

**Freier Volkschor Danzig**  
 Mitglied des Deutschen  
 Arbeiter-Sängerbundes  
 Sonnabend, d. 30. November  
 veranstaltet der Freie Volkschor  
 im Café Derra ein

**Herbstvergnügen**  
 Freunde und Gönner herzlich  
 willkommen!  
 Beginn 8 Uhr \* Kassenöffnung 7 Uhr

**Gedania-Theater**  
 Danzig, Schlusssdamm 53/55  
 Spielplan  
 ab Dienstag, den 26. November bis einschließl.  
 Montag, den 2. Dezember 1929  
**Der Mann mit der falschen  
 Banknote**  
 7 abenteuerliche und spannende Akte  
 Charlie Chaplin als Don Jose  
 als Ringkämpfer im Boxkampf, im Meister-Duell  
 usw.  
 Das Tollste  
 vom Tollsten!  
**„Carmen“**  
 Der Ein- und Auswanderer! IV. Station  
 2 Akte besten Humors

**passage-Theater**

Aber auch jedem gefällt  
**Lya Mara**  
 Kowal Samborski, Carl Ötz, Rai-  
 mondo van Riel, Alfred Abel  
**„Mein Herz ist  
 eine Jazzband“**  
 Ein neues Lya-Mara-Lustspiel mit  
 kriminellem Einschlag im Zeichen  
 des Jazz, im Zeichen des Tempos  
 unserer Zeit, mit einer Fülle lustiger  
 Regieeinfälle.  
 Ferner: Warner Pittschau, Hilde  
 Maroff, André Mattoni in  
**„Straßen-  
 bekannschaften“**  
 Eine Warnung an alle Leichtsin-  
 nigen und Verliebten. Straßenbe-  
 kennschaften anzuknüpfen, denn  
 oft verbirgt sich hinter dem Zylinder  
 und Frack alles andere, als eine  
 anständige Gesinnung.  
 Großes Orchester  
 Kapelle Erich Hansen

E. A. DUPONT'S  
  
**Atlantic**  
 (Der Untergang der Titanic)

Ab heute der gewaltigste u. schönste bisher fertiggestellte Tonfilm  
**ATLANTIC**  
 Das Problem des Dialogfilms scheint gelöst. Duponts filmisches Theater hat  
 dem Sprechfilm — den wir jedoch mit dem Tonfilm keineswegs identifiziert wissen  
 möchten — eine Richtung und ein Gesicht gegeben. Für diese reine Form des  
 Dialogbilds ist eine andere, weitergehende Gestaltung kaum möglich. Man ist über  
 jede künstlerische Diskussion hinaus zu einem ersten Gesetz der grundlegenden  
 Formulierung gekommen. Die deutsche Filmindustrie darf stolz sein, daß es einer  
 aus ihrer Mitte war, der mit einem bedeutungsvollen Werk wegweisend und ziel-  
 gebend wirkte. Sie darf stolz sein, ohne in den Verdacht zu kommen, fruchtlosen  
 Lokalpatriotismus zu treiben. Der Erfolg im Gloriapalast war ein Weiterfolg des  
 sprechenden Films überhaupt.  
 Wochentags 3 Vorstellungen: 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
 Sonntags 4 Vorstellungen: 3, 5.15, 7.30, 9.45 Uhr.  
 Zur ersten Vorstellung ermäßigte Preise.  
 Vorverkauf von 10 bis 12 Uhr. Frei- und Dauerkarten ungültig.

**Volk's-Silm-Bühne  
 Stomingo**  
**Die Rapschen von Paris**  
 Ein Kriminalschauspiel voll  
 Tempo und Spannung aus  
 den berühmten Verbrecher-  
 vorleben. In den Hauptrollen:  
 Ruth Weyher, Lia Eibens-  
 schütz, Jacques Catalain.  
 Die beliebteste aller  
 Operetten:  
**Die Csardasfürstin**  
 Die unvergessliche Operette  
 mit den wunderbaren Schlä-  
 gern u. Melodien: „Mach'n  
 wir's den Schwatzen nach.“  
 Mit der großen Besetzung:  
 Liane Haid / Oskar Marion.

**J. T. u. S. V. Bar Kochba, Danzig**  
 Sonntag, den 1. Dezember, nachm. 4 Uhr  
**Bühnen-Schau-Turnen**  
 im großen Saal des Friedrich-Wilh.-Schützenhauses  
 Aus dem Programm:  
 Gymnastik — Turnen — Bewegungstheater  
 Abends 8 Uhr  
**Gesellschafts-Abend**  
 in den oberen Sälen

**Boxgroßkampf!**  
 Sonnabend, 30. November, 8 Uhr abends  
**Sporthalle, Große Allee**  
**Tennis-Borussia S. V. Schutzpolizei**  
 6 Kämpfe  
 Eintrittspreise: Vorverkauf: Sporthaus Rabe, Danzig  
 und Langfuhr: Stehplatz 1,25 G., Loge (Mitte,  
 rechts u. links) 1,50 G., Saalplatz 2.— G., Ring-  
 platz 2,50 G.  
 Abendkasse: Stehplatz 0,75 G., Stehplatz 1,50 G.,  
 Loge 2.— G., Saalplatz 2,50 G., Ringplatz 3.— G.  
 S. V. Schutzpolizei Danzig E. V.

**Große Ausstellung**  
 Großgeflügel, Zwerghühner, Brieftauben  
 Danziger Hochflieger, Zieltauben, Zier-  
 und Singvögel  
 SONDERSCHAU  
 des Vereins für Aquarien- und Terrarienkunde  
 mit Zierfischen der Alten und Neuen Welt  
 Gewerkevereinshaus, Hintergasse 16, Nähe d. Langgasse  
 Sonnabend, den 30. November, bis  
 Montag, den 2. Dezember, 9—20 Uhr  
 Ornithologischer und Geflügelzuchtverein Danzig  
 (Gegründet 1876)

**Rammerlichtspiele**

Zwei gute Bekannte  
**Pat und Patachon**  
 als  
**Detektive**  
 Pat und Patachons Erlebnisse am  
 Rhein und an der Mosel — als  
 Ehemüchter, als Zeitungshändler,  
 als Detektive  
 Zwerchfellersehütternd!  
 Lachen ohne Ende!  
 Ferner  
**Mady Christians**  
 Gustav Fröhlich, Frieda Richard,  
 Friedrich Kayssler, Ida Wüst,  
 Anton Edhofer, Rosa Valetti,  
 Anton Pointner, Hanna Waag  
 in  
**Das  
 brennende Herz**  
 Die Liebesgeschichte zweier Men-  
 schen im Trübel der Weltstadt! Das  
 Tempo der Großstadt, das Vorüber-  
 hasten zweier Menschen bilden den  
 Hintergrund für diesen Film.

**Odeon** **Eden**  
 Dominikswall **Markt** **Holzmarkt**  
 Die große Reklame-Lustspiel-Woche!!!  
 Der Riesen-Lacherfolg!!!  
 Kurt Gerron — Siegfried Arno  
 Käthe von Nagy in  
**Aufbruch im  
 Jungesellenheim**  
 Die tollen Streiche des lustigen Zwillingen-  
 paares „Beef und Steak“ in 8 Akten.  
 Der größte Erfolg der neuen Saison!  
 Ferner: Syd Chaplin — Betty Balfour in  
**Der Draufgänger**  
 Die nächtlichen Irrfahrten eines Strohwit-  
 ters in 6 Akten unter Mitwirkung der  
 weltberühmten Tiller-Girls vom Plaza-  
 Theater in London.  
 Niemand versäume, diese Lustspiel-Kanone  
 zu sehen!

**LichtbildTheater  
 Langermarkt**

**Blonde Frauen, hütet euch!!!**  
 Der Hochstapler Tommy Brumm ist aus dem  
 Gefängnis entlassen worden, seine Spezialität  
 sind: „Blonde Frauen“. Alles Nähere  
 erfahren Sie aus dem Film  
**„Flucht vor Blond“**  
 Die Abenteuer eines Mädchenjägers in 7 Akten  
 In den Hauptrollen:  
**Rhnes Esterhazy — Lia Eibenschütz  
 Georg Alexander - Trude Hesterberg**  
 Außerdem gibt es  
**„Der Held von Arizona“**  
 6 spannende Akte mit Fred Thomson  
 und seinem Wunderschimmel „Silberkönig“

**Verkäufe**  
 Damalmaschine (Spiritusheftung) f. Gut erhaltenes Bettgestell  
 jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Legematratze u. v. m. Strals. u. Auf-  
 verb. billig. Bestmer. hinter Adlers bei Klopianomff. Seidl, Reformstr. 2, 1.1.  
 Hintergasse 16. Brauhaus 2a. 3. I.

**vereinigtes  
 Rathauslichtspiele**  
 Größte Begeisterung  
 bei Publikum und Presse über den besten aller  
 Greta-Garbo-Filme  
**Der Krieg im Dunkeln**  
 nach Ludwig Wolfs gleichnamigem Roman.  
 Ein Spiel um Liebe und Tod.  
 Ferner:  
**Trautes Heim,  
 Glück allein**  
 eine humorvolle, köstliche Angelegenheit,  
 sowie herrliche Bilder v. Palermo u. seinen Limonenbainen  
 Neueste Wochenschau  
 ♦ ♦ ♦ **Luxus-Lichtspiele, Zappot** ♦ ♦ ♦  
 Dolores Costello — George O'Brien in  
**Die Arche Noah**  
 und  
**Dorine und der Zufall**

**Danziger  
 Filmpalast**  
 LANGFUHR  
 MARKT, BAHNHOFSTRASSE  
**Sonderfilme, Sonderereignisse!**  
**Lya Mara**  
 Kowal Samborski, Alfred Abel in  
**Mein Herz ist eine Jazzband**  
 Ein neues Lya-Mara-Lustspiel mit kriminellem Einschlag  
 und einer Fülle lustiger Regieeinfälle.  
 Und diesen Film muß jeder sehen.  
**Der Dornenweg einer Fürstin**  
 Die Personen der Handlung sind: Wladimir Gaidorow,  
 Grigorij Chmara, Mary Kid, Fritz Alberti, Anton Pointner  
 u. a. m. Das Drama des russischen Umsturzes.  
 ♦ ♦ ♦ **Kunst-Lichtspiele, Langfuhr** ♦ ♦ ♦  
 Charlie Chaplin in  
**Karriere**  
 sowie Harry Piel in  
**Geheimnisse des Zirkus Barré**

**Lichtspiele  
 Gloria-Theater**  
**Überall ungeheures Aufsehen!**  
 Gabriele Zapolskas Roman  
**Polizeimeister TageJeff**  
**Der Sittenpaß**  
 Ein Bild aus dem früheren Zarenreich, von der gemein-  
 samen Arbeit der Polizei und den Verbrechern.  
 Ferner  
 Hertha v. Walther, Luigi Serventi in  
**Der Straßensänger von Venedig**  
 Ein Spiel voll südlicher Leidenschaft und treuer  
 Freundschaft.  
**Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser**  
 Fritz Langs Großfilm  
**Frau im Mond**  
 und  
**Madame im Strandbad**